

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

3.12.1934 (No. 427)

diesem Volk kann man sich verständigen und muß man sich verständigen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greifen Marshall Petain zu sprechen. Das ist ein Soldat und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre und über die diskutieren wir mit niemandem in der Welt, die steht fest, denn sie ist die Grundlage für den Aufbau der gesamten Nation. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden. Es ist nicht so, als ob das zum Kräfte reizte. Nein, wenn einer wehrlos ist, dann mag das Anreiz sein, ihn anzugreifen. Wenn er sich aber zu wehren vermag, dann wird der Friede auch bei ihm gesichert sein und damit zugleich der Friede in der ganzen Welt.

Deute ist Deutschland im Aufsteig begriffen. Wir haben gesehen, wie uns das Wunder geglückt, daß der Geist über die Materie gesiegt hat, daß Deutschland wieder auferstanden ist, aus schwarzer Nacht zu neuem Leben, und wir werden nicht ruhen und rasten, als bis dieser Sieg vollendet ist.

Ministerpräsident Göring behandelte dann die Notwendigkeit des Vertrauens zum Führer zu fördern, wer das Gläubige im Volk zu untergraben versucht, der ist ein Verräter. Wer gegen den Führer hegt, der hegt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland ist unzertrennbar eins geworden. Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, die Treue des Führers zur Gefolgschaft, sie sind das Fundament, auf dem das neue Deutschland emporgewachsen ist.

Der Ministerpräsident stattete hierauf der alten Garde in Moers einen Besuch ab. Der frühere Landrat von Moers

überreichte dem Ministerpräsidenten als Symbol ewiger Verbundenheit und Zusammengehörigkeit einen Niethammer. Hermann Göring begab sich dann nach Oberhausen, wo er in einer großen Wagenhalle der Straßenbahn vor ebenfalls 15 000 deutscher Volksgenossen eine große Ansprache hielt, die sich etwa im Rahmen der Gedankengänge der Rheinhausener Ansprache bewegte.

Gegen 2 Uhr erfolgte von Essen aus die Rückfahrt des Ministerpräsidenten nach Berlin.

Seldte in Dessau.

Dessau, 3. Dez. Hier fand am Sonntag ein Gauappell des NSDAP (Stahlhelm) des Gaues Magdeburg-Süd statt, der von etwa 19 000 Teilnehmern besucht war. Der Bundesführer und Reichsarbeitsminister Franz Seldte machte dabei dem Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Loeper, und dem anhaltischen Staatsminister Freyberg einen offiziellen Besuch.

Bei einem Aufmarsch vor dem Rathaus ergriff Reichsminister Seldte das Wort, wobei er u. a. ausführte: Die Frontsoldaten haben aus dem gemeinsamen Fronterlebnis Brücken schlagen können. Wenn wir alten Soldaten den Blick hinausrichten und die Hände, die uns aus einem fremden Lande erreicht werden, ergreifen, so liegt das im Sinne Adolf Hitlers und im Sinne aller Kämpfer, deren Lebensziel nicht roher Kampf ist, die vielmehr Werte schaffen wollen in friedlicher Arbeit. Und das ist letzten Endes das große Lebensziel Adolf Hitlers, daß er die deutschen Menschen befreien will von einem Druß, der von draußen kommt, daher die Schlagbäume niederreißen will, die uns hindern, Mensch zu Mensch und Kamerad zu Kamerad zu sein.

Der türkische Außenminister in Berlin.



Von Paris kommend ist der türkische Außenminister Ruschdi Bey in Berlin eingetroffen. Von links nach rechts: der Berliner russische Botschafter Suritz, der türkische Außenminister und der türkische Botschafter in Berlin, Hamdi Bey.

Tagung des Berufsgruppenamtes der DAF.

NSK, Berlin, 2. Dezember. Am Samstag tagten im Hause der Reichsberufsgruppen zum ersten Male die Leiter der Sachreferate und die Berufsgruppenleiter des Berufsgruppenamtes der DAF, unter dem Vorsitz von Gauleiter Albert Forster.

In einer Ansprache erinnerte dieser an den Wahlsieg in Danzig, der sich sozusagen unter der Aufsicht des Völkerbundes abgepielt habe und klar und deutlich den weiteren Aufstieg der NSDAP zeige. Es gelte, durch weltanschauliche Schulung den deutschen Menschen für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Ebenso wichtig sei es, durch berufliche Schulungsarbeit die Leistungen der schaffenden Volksgenossen zu steigern.

Gauleiter Forster gab gleichzeitig die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Robert Len, bekannt, in der in Ausführung der Verordnung des Führers vom 24. Oktober dem Berufsgruppenamt die Aufgabe gestellt wird, die Berufserziehungsarbeit innerhalb der Reichsberufshauptgruppen zu leiten und alle damit im Zusammenhang stehenden Berufsaufgaben zu lösen. Zum Stellvertreter des Gauleiters Forster ist Pg. Hab im Range eines Amtsleiters in der Reichsleitung der NSDAP ernannt worden.

Berkehrsunfall eines Diplomaten.

Dresden, 3. Dezember. In der Nähe des Bahnhofes Lehndorff durchstieß am Samstag abend ein Personentransportwagen aus Berlin das äußere Gelände der Staatsstraßenüberführung, so daß er mit dem Borderteil darüber hinausragte. Bei dem Unfall wurde die Gattin des Legationsrates bei der kubanischen Gesandtschaft in Berlin, Frau Carmen Forde la, an der Stirn verletzt und trug einen Bluterguß davon. Das Ehepaar Ghongolo zog sich ebenfalls Verletzungen zu. Legationsrat Forde la selbst blieb unverletzt. Die Ursache des Unfalls konnte bisher nicht geklärt werden. Die Reisenden saßen in einem Privatwagen die Fahrt nach Altenburg fort.

Saarheizer rüsten zur Abreise.

„Ab nach Frankreich“ / Schwindende Emigrantenhoffnungen.

WK, Nizza, 3. Dez. Der Genfer Korrespondent der deutsch-französischen, russisch-jüdischen „Sewodnja“ stellt in seinem Bericht fest, daß die Mehrzahl der Genfer Politiker an der Unvermeidbarkeit der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland glauben. Die französischen Industriellen hätten ihre Kredite an die Kaufleute des Saargebietes eingestellt. Das Schicksal des Saargebietes liege in den Händen des Völkerbundes. Deshalb beilegen sich die Franzosen, ihre Beziehungen zu Italien zu klären, um durch Konzessionen die italienische Stimme in der Saarfrage zu erkaufen.

An einer anderen Stelle der „Sewodnja“ wird in einem Brief aus Paris mitgeteilt, daß sich führende Kreise Frankreichs bereits mit der Notwendigkeit abgefunden hätten, das Saargebiet Deutschland zurückzugeben. Land zurückzugeben. Warum, so fragt der Berichtserfasser der „Sewodnja“, ist denn 15 Jahre lang im Saargebiet der Separatismus kultiviert worden? Warum wurde vor anderthalb Jahren der deutsche Vorschlag, das Saargebiet ohne Volksabstimmung Deutschland zurückzugeben, abgelehnt? Man habe darauf geantwortet: „Wir Franzosen wollen Hitlers Prestige nicht stärken, indem wir ihm die Saar als Geschenk überreichen.“ Darauf müsse man antworten, schreibt der Berichtserfasser der „Sewodnja“:

„Das Prestige Hitlers wird sich noch mehr stärken, wenn die freie Saarbevölkerung durch eine Volksabstimmung, die vom Völkerbund kontrolliert wird, sich für Deutschland, d. h. für das nationalsozialistische Regime, ausspricht.“

Man kann dieser Auffassung des „Sewodnja“-Berichtserfatters nur beipflichten.

An einer anderen Stelle berichtet die „Sewodnja“, daß die gesamte jüdische Bevölkerung des Saargebietes sich zur Abreise bereithalte und 30 000 bis 40 000 Marzigen nach Frankreich auswandern würden.

Plakalieren verboten — jagt Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 2. Dez. Die Abstimmungskommission veröffentlicht eine neue Verordnung, die jedes öffentliche Anbringen von Aufschriften, Abbildungen und Plakaten, die sich auf die Volksabstimmung beziehen, während des Zeitabschnittes der Abstimmung verbietet und unter Strafe stellt. Nur auf Antrag bei den zuständigen Kreisabstimmungsbüros darf jede der drei Abstimmungsparteien gleich große Anschlagtafeln errichten, deren Plakate sich auf die Volksabstimmung beziehen. Bereits vorhandene Aufschriften müssen bis zum 10. Dezember entfernt werden.

Diese neue Verordnung richtet sich in erster Linie gegen die in letzter Zeit in großer Zahl angebrachten Aufschriften an Säulern, die in verschiedenartiger Form den Willen des Saarvolkes zur Rückkehr nach Deutschland Ausdruck geben. Diese einfallreichen und launigen Aufschriften müssen nunmehr den strengen Vorschriften der Abstimmungskommission zum Opfer fallen.

Frankreichs Ausgabenetat

von der Kammer verabschiedet.

Paris, 2. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat in der Nacht zum Sonntag den gesamten Ausgabenhaushalt erledigt und angenommen. Sie wird am kommenden Dienstag zur Prüfung des Finanzgesetzes schreiten. Der auswärtige Haushalt wurde angenommen, ohne daß es zu längeren Erörterungen gekommen wäre. Dem Bericht eines Abgeordneten, eine Anfrage über den Marceller Anschlag einzubringen, schritt Außenminister Laval mit der Feststellung ab, daß die Justiz mit der Angelegenheit befaßt sei.

Auf eine Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Fontanier, ob eine etwaige Entscheidung an der Saar im Sinne des Status quo eine spätere neue Volksabstimmung möglich mache, antwortete Außenminister Laval, die Frage Fontaniers könne nicht von dem Minister nur eines Landes beantwortet werden. Zuständig sei vielmehr der Völkerbundsrat.

Die französischen Geheimfonds.

Eine sehr langatmige Aussprache fand über die Geheimfonds statt, die man sowohl von rechts als auch von links abgeschafft sehen wollte. Die Presse müsse unabhängig sein und dürfe nicht durch Geheimfonds gefaßt werden. Ministerpräsident Lalande wandte sich energig gegen die Streichung der Geheimfonds. Er werde darüber wachen, daß kein Mißbrauch getrieben werde. Es sei unnütz lange über diese Frage zu beraten, denn die Regierung wolle ganz einfach die Vertrauensfrage. Das Abstimmungs-

ergebnis ergab zur großen Überraschung der Anwesenden eine erdrückende Mehrheit für die Regierung, die mit 457 gegen 120 Stimmen den Artikel zur Annahme brachte, der 3 700 000 Francs für „besondere Ausgaben“ vorsieht.

Berlängerung der Dienstpflicht in Frankreich.

Der ehemalige Außenminister Paul-Boncour gelangt in seinem Sonntagsartikel in dem „Coeuvre“ zu dem Schluß, wenn es keine Abrüstungskonferenz mehr geben wird, wenn kein allgemeines Abrüstungsabkommen zustande kommt, so wird noch vor dem Abschluß der jetzigen Parlamentssession die Verlängerung der allgemeinen Dienstpflicht auf zwei Jahre zur Tatfache werden.

Polizei-Inspektor Bonny verhaftet.

Paris, 1. Dez. Der Pariser Polizeiinspektor Bonny, dessen Name im Zusammenhang mit der Mordangelegenheit Prince häufig genannt wurde und der erst am Freitag vom Schwurgericht mit einer Klage gegen eine Pariser Zeitung abgewiesen worden ist, ist am Samstag vormittag verhaftet worden. Gegen Bonny schwebten verschiedene Verfahren wegen Beamtenebstechung, Unterschlagung u. s. w.

Rudolf Hess spricht in Bochum. Am 3. Dezember spricht, laut NSK, in Bochum der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Rudolf Hess, vor 40 000 Volksgenossen im Depot der Bochumer Straßenbahn.

Sowjelführer ermordet.

Ein Vertrauter Stalins / Der Mörder ehem. Angestellter der Arbeiterorganisation.

Moskau, 2. Dez. Der Sekretär der Leningrader Parteiorganisation, Sergei Mironowitsch Kirow, wurde am Samstag nachmittag im Gebäude des Leningrader Sowjets von einem Terroristen erschossen. Kirow war Mitglied des Politischen Büros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Mitglied des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion.

Der Mord wurde vor dem ehemaligen Smolni-Palast begangen, in dem sich die Leitung der Parteiorganisation untergebracht ist. Der Täter wurde nach kurzem Kampf festgenommen. Man fand bei ihm eine Waffe und mehrere Patronen. Die Beamten des Bundeskommissariates des Innern (OGPU, früher Tscheka) haben den Attentäter in Haft genommen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Das Volkskommissariat des Innern, die ehemalige OGPU, teilt in einer Verlautbarung mit, daß die vorläufige Untersuchung den Namen und die Personalien des Täters festgelegt hat. Es ist ein ehemaliger Angestellter der Leningrader Filiale der Arbeiter- und Bauerninspektion, der im Jahre 1904 geborene Leonid Wassiljewitsch Nikolajew.

Die Vernehmung des Mörders Nikolajew wird weiter fortgesetzt. Nikolajew hat nunmehr gestanden, Kirow getötet zu haben. Er habe diesen Plan schon seit mehreren Wochen vorbereitet. Die Gründe zu seiner Tat will er jedoch nicht angeben. Er erklärte nur, daß er nach seiner Entlassung aus dem sowjetrussischen Staatsdienst ungerichtet behandelt worden sei. Er werde sich jeder Strafe beugen.

Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows verlautet, daß der Chef der OGPU in Leningrad seines Postens enthoben werden würde, da er keine genügenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe.

Der Ermordete war schon vor dem Kriege Mitglied der kommunistischen Partei gewesen. Er gehörte zu einem der Vertrauten Stalins. Nachdem Sinowjew (Apfelbaum) wegen seiner oppositionellen Haltung von dem Posten als Sekretär der Parteiorganisation in Leningrad entfernt worden war, wurde Kirow zu seinem Nachfolger ernannt. Auf dem letzten Kongreß der Partei wurde Kirow zum dritten Gehilfen Stalins als Parteisekretär gewählt. Außerdem wurde er in das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion gewählt und hielt eine bedeutende Rolle in der Industriearbeitspolitik Nordwestrusslands. Kirow galt als einer der treuesten Anhänger Stalins und hat dessen Vertrauen in vollem Maße genossen.

Auf Veranlassung des Präsidenten des Volkswirtschaftsausschusses fand Samstag abend eine Kranzgebung statt, in der Kirow als einer der größten Vorkämpfer der Partei geehrt wurde.

Die gesamte sowjetrussische Presse veröffentlicht einen Nachruf für Kirow. In dem Nachruf wird die Rolle Kirows in der kommunistischen Bewegung gewürdigt und betont, daß der Mord rückwärtslos geahndet würde. Nicht nur der Mörder, sondern auch diejenigen Kreise, die mit dem Mörder in Verbindung standen, würden bestraft und ausgerottet werden. Der Nachruf ist von Stalin, Woroschilow, Kalmun und Jagoda (Chef der politischen Polizei) unterzeichnet.

Am Montag früh wurde die Leiche Kirows im ehemaligen Zaurischen Palais (wo früher die Reichsduma tagte) aufgebahrt. Die Ehrenwache stellen Vertreter der Armee und Marine sowie hohe Beamte der Sowjetregierung. Auf Veranlassung der Behörden wird das Palais Tag und Nacht offen gehalten. Am Dienstag Abend wird die Leiche nach Moskau übergeführt.

Das Urteil gegen die „Neue KPD“.

Berlin, 2. Dez. Nach fünfjähriger Verhandlung verurteilte der zweite Senat des Volksgerichtshofes am Samstag das Urteil gegen 24 Leiter und Mitarbeiter der „Sozialistischen Arbeiterpartei (S.A.P.)“ und ihrer Jugendorganisation, des „Sozialistischen Jugendverbandes“ (S.J.V.), die unter der Bezeichnung „Die neue KPD“ nach der nationalen Erhebung zu einem illegalen Sammelbecken für die hochverräterischen Bestrebungen Unratsdiktator, unter jüdischer Führung stehender Elemente geworden war.

Bis auf fünf Jugendliche im Alter von 16-21 Jahren, die freigesprochen wurden, hielt das Gericht sämtliche Angeklagten der gemeinschaftlichen Vorbereitung zum Hochverrat überführt. Die drei Mitglieder des „Führerkollegiums“, der 37jährige Max Köhler, der 34jährige Klaus Zweiling und die 25jährige Edith Baumann erhielten je drei Jahre Gefängnis. Weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, die sich bis zu einem Jahr drei Monaten abstuften. Diejenigen Angeklagten, die nach der Aushebung der ersten Reichsleitung als Hauptverantwortliche die illegale Tätigkeit weiter fortsetzt hatten, wurden zu Zuchthausstrafen von je zwei Jahren verurteilt.

Den Verurteilten wurde die Untersuchungshaft durchwoll in voller Höhe angerechnet, so daß Gefängnisstrafen in einem Jahr drei Monate als verbüßt gelten.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Ein Husarenstreich / Von Generalfeldmarschall von Mackensen

Generalfeldmarschall von Mackensen feiert am 6. Dezember seinen 85. Geburtstag. Wir bringen aus diesem Anlaß aus seiner Feder folgende Darstellung seines Einzuges in Bukarest; die Schilderung ist mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Werke: „Im Felde unbefiegt!“ entnommen.

Die Frage, wird Bukarest von den Rumänen verteidigt werden, beherrschte alle Erwägungen. Gerüchte gingen um, es sei nicht armiert.

Als junger Generalstabsoffizier hatte ich in der Zeit, als König Carol nach den Plänen des Erbauers von Antwerpen, des Generals Brialmont, Bukarest zu einer Gürtelfestung auszugestalten begann, die Balkanstaaten zu bearbeiten gehabt und mußte daher, daß die Westfront, auf welche die Straße von Alexandria führte und auf der wir uns der Stadt näherten, der schwächere Abschnitt des Fortgürtels war.

Unmöglich war es nicht, daß die Rumänen geneigt sein könnten, ihre Landeshauptstadt nicht dem Geschick einer Vernichtung und eines Kampfes preiszugeben; aber ein Truppenführer soll niemals das ihm Willkommene vom Feinde erwarten. Die Spannung, im Grunde auf einen harten Kampf gestimmt, wuchs daher, je näher wir Bukarest kamen.

Am Morgen des 6. Dezember meldete der Tags vorher dahin entsandte Parlamentär, daß er westlich Bukarest von rumänischen Truppen angenommen und unter den üblichen Formen nach langer Fahrt auch zu einem höheren Stabe gebracht, aber hier die Annahme des an den Kommandanten von Bukarest gerichteten Schreibens verweigert worden sei. Bukarest sei keine Festung und habe keinen Kommandanten.

Das klang nach Räumung, entspannte aber die Lage nicht. Es blieb selbst sehen.

Ich begab mich zur Avantgarde. Diese hatte die schon in Galizien und Serbien mir als besonders kriegstüchtig bekannt gewordene und bei der Eroberung von Przemysl bewährte bayerische 11. Division des Generals von Kneuß inne. In ihrer Vorhut fand ich das ihr zugeteilte, von mir gleichfalls sehr geschätzte Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152. Das Regiment war gerade im Begriff, mit Patrouillen an die Fortlinie heranzurücken. Kein Schuß war bis dahin gefallen, weder aus den von Baumbeständen verdeckten, nur mit einzelnen Stellen ihres hohen Aufzuges erkennbaren, nächstliegenden Forts- und Zwischenwerken, noch aus den Geschützreihen, welche Ring-Chauffee und Eisenbahn und das Hinterland der Sicht entzogen.

Sollte Bukarest uns wirklich ohne neue Blutopfer ausgeliefert werden? — Der Augenschein spricht mit jeder Minute mehr dafür.

Wir verfolgen die Patrouillen von den Häusern des Dorfes Bragadiro aus, schließlich kaum 2 Km. von der Frontlinie entfernt. — Die Patrouillen verschwinden in den Gehäusen des Fortgürtels! — Wir rüsten uns, ihnen zu folgen. — Da erscheint ein Deutsch-Ordens-Musketier, die Mütze schwenkend neben dem leeren Flaggemaß des Forts links der Straße! „Vorwärts Kraftfahrer!“ heißt es und in schnellster Fahrt erreichen wir die Ringstraße. Wir biegen auf dieser nach dem Fort links ein. — Nichts von Armierung, nichts von Verteidigung! Die Panzertürme ohne Geschütze! Eine Festung Bukarest ist also nicht zu fürchten. Und die Stadt? Wer den Fortgürtel preisgibt, wird es auch nicht zum Kampf um die offene Stadt kommen lassen. Das Herz jubelt vor Erleichterung und Dankbarkeit. Also: „Zurück zur Alexandriastraße und vorwärts nach Bukarest!“

Die Avantgarden-Schwadron — bayerische Chevau-légers — trabt gerade in dieser Richtung über die Ringseisenbahn. An ihr vorbei faucht der Kraftwagen der rumänischen Hauptstadt zu. Führer entgegenkommender Landfuhrwerke sagen aus, daß rumänische Infanterie und Artillerie in der Nacht, Kavallerie vor zwei Stunden durch Bukarest abgezogen sei. — An der schnurgeraden, breiten Straße werden nach und nach die ersten Häuser der Stadt sichtbar. Keine Kugel pfeift. Die Stadt scheint in der Tat nicht besetzt! Kaum gedacht, sind wir auch schon am Eingang der Vorstadt! Hier und da stehen Menschen vor den niedrigen Häusern. Sie scheinen teilnahmslos.

Am Ende der breiten Vorortstraße sehen wir einen Reiter. Sollte noch Kavallerie im Ort sein? Aber die Silhouette des Reiters sieht nicht aus wie ein Soldat in Feldausrüstung. Wir bleiben in voller Fahrt. Der Reiter kommt uns entgegen. Es ist ein Schutzmann. Er pariert sein Pferd und meldet, daß er beauftragt sei, den deutschen Soldaten den Weg — zur Bürgermeisterei zu zeigen. Wie höflich, wie umsichtig und vorbedacht! Sicherlich sitzt ein Kenner deutscher Ordnung und Sitte im Bukarester Stadtregiment.

Dann aber geht die eigenartige Fahrt weiter. Aber wie wird sich der Panhaagel der Großstadt dazu verhalten? Er neigt zu Ausschreitungen und der Bukarester zum Chauvinismus. Wir achten solcher Gedanken nicht und treffen da, wo unsere Einfahrtsstraße die eigentliche Stadt erreicht und sich teilt, auf die Straßenbahn. Ihr folgen wir. Sie ist im Betrieb und gut besetzt. Je tiefer wir längs ihrer Gleise in die Stadt eindringen, um so mehr wächst das Bild gräßlichstigen, friedlichen Lebens und Treibens. Offene Läden, gefüllte Caféhäuser! Wir werden begrüßt. Kleidsam uniformierte Schutzleute regeln in tadelloser Haltung den Verkehr. In Berlin kann es nicht geordneter zugehen. — Vereinzelt ertönen Hurras und deutsche Zurufe. Ja, befinden wir uns denn nicht inmitten der Bevölkerung einer feindlichen Hauptstadt? Ist denn nicht Krieg? Ist es ein Traum, der uns verblendet? Und jetzt? — Statt feindlicher Kugeln trifft uns — eine Blume! Am Justizpalast vorbei sind wir über die Dambowiga nach der Calea Victoria gelangt, die den jenseitigen Hauptteil von Bukarest durchzieht. Aus einer Verengung der Straße herauskommend, sehen wir uns plötzlich vor dem königlichen Schloß.

Wir lenken in den Vorhof ein und machen vor einem Portal halt. Zwei Herren erscheinen auf der Freitreppe, stellen sich der eine als Schloßhauptmann, der andere als Verwalter des königlichen Privatbesitzes vor und bieten —

ein Frühstück an. Kaum sind die ablehnenden Worte nach rechts gewechselt, da tritt links ein deutscher Offizier an den Wagenanschlag — ein Leutnant mit 10 Mann! Pommersche Königs-Grenadiere! Der Offizier meldet sich von Norden her als Patrouille der 9. Armee in die Stadt entsandt, und



Generalfeldmarschall von Mackensen

bestätigt, daß der rechte Flügel der Armee den Fortgürtel im Norden gestreift und nur noch mit Nachzügeln Schiffe gewechselt habe. Eine Seitenabteilung sei hinter der Patrouille nach der Stadt abgezogen. Ich übergebe dem Offizier bis zu dem in 1-1/2 Stunden zu erwartenden Eintreffen der

Spitzen der Donauarmee den Schuß des Schloßes, und befehle dem Schloßhauptmann, alle Zugänge zum Schloß zu schließen. Während ich dann die Meldung von der Einnahme Bukarests an Seine Majestät diktiere, ist die Volksmenge vor und im Schloßhof gewachsen. Das Hurraufen nimmt zu. Der Kraftwagen füllt sich mit Blumen. Meine Begleiter haben Mühe, die Trittbretter freizuhalten, und — deutsche Laute klingen vermehrt an unser Ohr. Wir sehen uns umringt und bestürmt von einer Menge, in der Deutsche und Oesterreicher die Oberhand haben. Diese Männer und Frauen und Kinder sind wochenlang interniert gewesen, nun freigelassen, soeben aus übelstem Unterkommen und schrecklicher Behandlung in die Stadt zurückgeführt und geben jubelnd ihrer Freude Ausdruck, in das eigene Heim zurückkehren zu können und deutscher Truppen Schutz zu genießen.

Lehteren entgegenzufahren und ihnen zu verkünden, daß sie in Bukarest einmarschieren können, wie nach einem Mandat in einen Unterkunftsort, ist meine nächste Aufgabe. Am Ende der Vorstadt treffe ich die Avantgarden-Eskadron, nicht weit von den letzten Ausbauten die vorderste Infanterie und bald darauf höhere Stäbe und die Gros der über Bragadiro anmarschierenden Truppen. Sie werden nicht in einen Kampf geführt. Als Siegespreis der Schlacht am Arges winkt ihnen das offene, vom Kriege unverfälschte Bukarest! Frohsinn besüßelt ihren Marsch.

Ich eile, das Hauptquartier zu erreichen, wo es nun gilt, der so glücklich gewandelten Lage mit neuen Befehlen und Weisungen Rechnung zu tragen. Beim einfachen Abendessen berichten meine Begleiter von der Fahrt. Statt Geschütz- und Gewehrfeuer Hurras und Blumen, statt erwarteten zähen Widerstandes und heißer Kämpfe eine unvermeidliche Festung und Hauptstadt und in dieser vorbereitete Quartiere! Und der Oberbefehlshaber, nur von drei Offizieren begleitet, seinen Truppen 10 Km. voraus als Erster in dem vom Feinde kaum geräumten Mittelpunkt des Landes! Es fällt das Wort: „Husarenstreich!“ Ein Pessimist unkt leise: „Unbefiegt!“ Mag sein! Es war jedenfalls mein für die eigene Erinnerung eindrucksvollster und — mein letzter. Ich hatte am gleichen Tage mein 67. Lebensjahr vollendet.

Sein großer Fall.

Fünf weltberühmte Kriminalisten haben das Wort — Berichtet von Horst W. Karlsen.

Schuldig — Unschuldig — Schuldig. Aus der Praxis des Polizeirats Dr. Powell Courtis, San Francisco.

II.

Parter hat auf offener Straße, vor Hunderten von Zeugen, einen Menschen umgebracht und gibt das auch rückhaltlos zu. Das ist Mord — oder doch wenigstens, unter Zustimmung der begreiflichen Erregung, offener Mordschlag.

Also wieder: langjähriger Kerker?

Ja, aber gibt es denn so etwas?! Ist Parter denn nicht schon vor mehr als zwei Jahrzehnten gerade wegen des Mordes an Connor rechtskräftig verurteilt, bestraft worden — und hat er diese Strafe nicht auch wohl vollzogen? Er kann seinen Teilhaber doch auf jeden Fall nur einmal umgebracht haben! Ist es aber nicht die Grundlage aller Rechtsprechung, daß kein Mensch wegen des gleichen Verbrechens zweimal zur Sühne herangezogen werden kann?

Also Freispruch, nicht wahr?
Nein! sagt der Staatsanwalt. Die Sache liegt vollkommen klar. Erstens ist Parter vor zwanzig Jahren wegen eines Mordes verurteilt worden, jetzt aber wegen Totschlags angeklagt. Mord und Totschlag aber sind eben nicht dasselbe. Wie könnte es sich also wohl um das gleiche Verbrechen handeln? Wegen eines Totschlags an Connor ist Parter bisher noch nicht bestraft worden — folglich muß ihm dieserhalb jetzt den Prozeß machen!

Paragrafenstreit um ein Menschenjoch.

Der Verteidiger tritt auf.

Unmöglich, Herr Staatsanwalt! schreit er. Connor ist umgebracht worden, zugegeben. Ist von Parter umgebracht worden — auch zugegeben. Aber dafür, daß er Connor das Leben genommen hat, ist Parter auch schon bestraft worden — sogar viel, viel zu streng bestraft worden: denn während er zwanzig Jahre Kerker für Mord abgeessen hat, hätte er schlimmstenfalls nur drei bis fünf Jahre wegen Totschlags bekommen dürfen! Seine Tat ist also mehr als geklärt, zumal sie ja gar nicht geschehen wäre, wenn das Gericht nicht vor zwanzig Jahren einen schauerlichen Justizirrtum begangen hätte! Parter also ist freizusprechen!

Freispruch? streitet der Staatsanwalt. Seine Tat ist ja überhaupt nicht geklärt. Parter wurde vor zwanzig Jahren wegen eines Verbrechens verurteilt, das er offenbar gar nicht begangen hat — wie kann nun diese nichtbegangene Tat die gleiche sein, die er nach eigenem Geständnis jetzt wirklich vollbracht hat? — Dazu kommt beispielsweise noch, daß es in dem alten Urteil wegen Mordes wörtlich heißt:

„... dann hat der Angeklagte sein Opfer erstochen und die Leiche in das Meer geworfen.“
Jetzt aber haben wir ein Verbrechen abzuurteilen, das auf offener Straße begangen wurde, und nach dem der Angeklagte sein Opfer nicht ins Meer warf, sondern auf der Straße liegen ließ. — Wie kann das also das gleiche Verbrechen sein?!

Der Verteidiger:
Hier steht ein Mann, der zwanzig Jahre im Kerker gefesselt hat, weil das Gericht ihn für den Tod an Connor schuldig gesprochen. Und jetzt wollen Sie denselben Mann für denselben Tod nochmals ins Gefängnis schicken? — Das geht doch nicht!

Das muß und wird gehen! dekretiert der Staatsanwalt. Einen Ausweg gibt es nicht. Parter hat allerdings zwanzig Jahre unschuldig im Kerker gefessen, zugegeben. Dafür kann er im Wiederaufnahmeverfahren, das natürlich eine — wenn

auch unumgängliche — Formalität sein wird, vom Staat eine entsprechende Geldentschädigung verlangen, die ihm auch zweifellos zugesprochen werden wird. Damit ist dann aber auch der Mordfall restlos abgetan und erledigt. Wir kommen dann zu dem Totschlag. Wir werden den Geschworenen die Frage vorlegen, ob Parter schuldig ist, den Connor vor ein paar Monaten auf der Straße ermordet zu haben. Bejahen sie diese, und daran zweifeln Sie doch wohl kaum, muß Parter verurteilt werden.

Noch gibt der Anwalt nicht klein bei —
Es steht nicht mehr zu hoffen, daß der alte Mann nochmalige Kerkerstrafe überhaupt überleben wird. Das wird er wohl gern auf eine Entschädigung für seine unglücklich erlittene Strafe verzichten, wenn man ihm die jetzt zu wartende dagegen aufrechnet. Diese kann ja unmöglich zwanzig Jahre ausmachen, so daß der Angeklagte noch immer der Leidtragende dabei bleibt. Also muß er —

Justitia treibt keine Schachergeschäfte! unterbricht der Richter. Sie selbst wissen doch auch recht gut, Herr Anwalt, daß uns das Gesetz keine rechtliche Möglichkeit bietet, eine jetzt zu verhängende Strafe mit einer bereits verübten, wenn auch schuldlos erlittenen, auszugleichen. Ich muß jetzt die Debatte über den Mordfall — der hier gar nicht hergehört, sondern lediglich in das Wiederaufnahmeverfahren — schließen und in der Beweisaufnahme über den Totschlag fortfahren.

Angeklagter, Sie bekennen sich also schuldig, den gewissen James Connor auf offener Straße an —

Das Ende.

Ich will diese Ungeheuerlichkeit schnell zu Ende bringen. Es geschah also, wie es geschehen mußte, weil der tote Buchstab eines steinernen Gesetzes und nicht das natürliche Rechtsempfinden entscheiden mußte, beziehungsweise durfte:

Parter ist einstimmig des Totschlags schuldig gesprochen und, unter Anrechnung aller mildernden Umstände, zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Und das nicht etwa bedingt — mit Bewährungsfrist! O nein, keineswegs: Parter ist ja bereits — vorbestraft, gleich mit zwanzig Jahren Kerker vorbestraft! Er bleibt also so lange ein rückfälliger Verbrecher, bis ihm das Wiederaufnahmeverfahren den an ihm vor einem halben Menschenalter begangenen Justizirrtum schwarz auf weiß bescheinigt! Dann wird ihm allerdings wohl auch eine bedeutende Geldsumme als Entschädigung zugesprochen werden — aber ob er deren Genuß noch erleben wird, wenn ihm nicht in absehbarer Zeit eine außerordentliche Begnadigung zuteil wird, ist wohl sehr die Frage, denke ich...

Mein großer Fall — denn ich habe mitten drin gesteckt, ich sagte es ja schon zu Anfang. Aber daneben für meine Begriffe: zumindest der seltsamste Fall der ganzen Kriminalgeschichte aller Zeiten! Ich bin es nicht allein, der von ihm nicht loskommt...

— So Dr. Powell Courtis, Polizeirat von San Francisco, weltberühmter Kriminalist, bekannt auf beiden Erdteilen.
(Fortsetzung folgt.)

Bei rauhem Wetter und Erkältungsgefahr, bei Grippe und Epidemien schützt vor Ansteckung

Formamint

Ärztlich vieltausendfach empfohlen.

In allen Apotheken und Drogerien.

Ein Mann, der im Himmel war ... Von Peter Bamm.

In Newyork lebt zur Zeit ein Mann, der die Aufmerksamkeit der Philosophen sowohl des alten wie des neuen Kontinents verdient. Er heißt John Volger und ist der einzige Mensch auf der Erde, der imstande ist, die Gefühle zu beschreiben, die der Mensch hat, wenn er in den Himmel kommt. Er ist dazu imstande, weil er etwas erlebt hat, was beinahe dem gleichkommt, in den Himmel zu kommen. John Volger war arbeitslos. Er glaubte, alles versucht zu haben was ein Mann von dreißig Jahren versuchen kann, um Arbeit zu bekommen. Er hatte keinen Erfolg. Er glaubte sich von seinem Glück verlassen und beschloß, diese unfreundliche Erde zu verlassen. Er kletterte auf eine Brücke der Newyorker Hochbahn, die über eine belebte Straße hinwegführt und sprang von dieser Brücke auf die Straße hinunter. An dieser Stelle pflegten die Schriftsteller die Bemerkung hinzuzufügen, daß der von ihnen schriftgestellte Mann während seines Falles sein Leben noch einmal an sich vorbeiziehend sieht. Ich glaube nicht, daß das für gewöhnliche Menschen zutrifft. Nur für Schriftsteller trifft es zu. Sie sehen alle ihre schlechten Bücher noch einmal an sich vorbeiziehen, und diese ihnen von den Göttern auferlegte Strafe ist entschieden gerecht. John Volger empfand gar nichts als den unerhörten Krach Newyorks. Aber er war ein geübter Schwimmer, und so verlor er ganz unwillkürlich, mit einigermaßen korrekter Haltung durch die Luft zu fliegen. Das hatte zur Folge,

daß er auf dem bequemen Rücken einer wunderbaren Mouline neben einem zaubernden Engel landete.

Ohne Zweifel muß John Volger zunächst angenommen haben, daß er im Himmel gelandet sei. Ach, wer das Herz dieses Mannes in diesem Augenblick hätte betrachten dürfen. Auch der Engel war verblüfft. So romantisch die Amerikanerin von Natur auch ist, ein Mann, der so geradewegs vom Himmel fällt, kann keine Begeisterung, sondern höchstens Verblüffung hervorrufen.

John Volger war sich nicht darüber im klaren, ob er sich vorstellen müsse, einfach weil er nicht wußte, ob das im Himmel üblich sei. Und in der Tat, auch der gelehrteste Theologe hätte ihm nicht sagen können, welcher Manieren man sich im Himmel zu betheiligen hat. Durch Johns fixes Gehirn schob natürlich auch sofort der Gedanke, sich mit dem Engel ad hoc zu verloben. Ein verblüffter Gegner ist leicht zu besiegen. Aber John, der seinen Teufel auf der ganzen Welt fürchtete, war doch durchaus im Zweifel, ob man sich mit einem Engel im Himmel verloben könne. Ob der Engel englisch sprach?

Schließlich siegte in seinem bewegten Herzen die Schüchternheit des wahren Gentleman. Er zog verlegen seine Kappe und stieg an der nächsten Straßenecke aus. Während er im Gemüht verschwand, wurde ihm langsam klar, daß er immer noch auf Erden war. Nach zehn Minuten stand er wieder an der Brücke, von der er soeben heruntergesprungen war. Er betrachtete sie lange und nachdenklich, um endlich still von dannen zu schreiten. Ein kurzer Aufenthalt im Himmel genügt offenbar, um es auf Erden wieder eine Weile auszuhalten zu können.

Vergeßlichkeit.



„Wenn ich mich bloss erinnern könnte, warum ich mir den Knoten gemacht habe!“

dort der Teilnahme an einem Raub- und Mordversuch geziehen. Er befuhrte stundenlang seine Unschuld, aber die Polizei wollte ihm nicht glauben, obwohl sie an Hand der Akten feststellte, daß die ihnen bekannte Photographie einen ganz anderen Mann vorstellte. Ravazzi wurde tatsächlich verurteilt, auch die bürgerlichen Rechte wurden ihm aberkannt. Jahre hindurch hat der Mann dann um seine Rehabilitation gekämpft. Nun erhielt er zunächst seine bürgerlichen Rechte wieder, um an den Kantonsratswahlen 1934 teilnehmen zu können. Aber hier erteilte ihn ein neues Unglück. Der Wahlvorsteher verglich den Ausweis des Ravazzi mit den Listen des Wahlbüros und erklärte, daß er den Ravazzi nicht wählen lassen könne, da der Ravazzi am 20. Juli 1934 gestorben sei. Da wurde es dem wirklichen

Interessantes aus aller Welt

Eheschließungen auf amtlichen Befehl

Ganz neuartiger Methoden bedienen sich die Stadtväter von Chihuahua in Mexiko, um dem geradezu katastrophalen Rückgang der Eheschließungen und Geburten beizukommen. Sämtliche Liebespaare, die nicht punkt zehn 10 Uhr abends aus den Parkanlagen verschwunden sind, sämtliche verlobten Männlein und Weiblein, die in einer schönen südlichen Mondnacht auch nach dem behördlich vorgeschriebenen „Feierabend“ miteinander zärtlich tun wollen, müssen — auf der Stelle heiraten. Da gibt es kein Verzeihen! Nacht für Nacht veranstalten die Polizisten von Chihuahua systematische Razzien auf Liebespärchen. Sie durchstreifen die Straßen und Parkanlagen, sie haben ein scharfes Auge und eine grelle Blendlaterne. Sieht oder hört ein Hüter des Gesetzes nach 10 Uhr abends einen Kuß, dann schreitet er unweigerlich ein: „Im Namen des Gesetzes — Sie müssen heiraten!“ Er läßt sich dann auch durch keine Träne rühren. Unerbittlich muß der Kuß legitimiert werden. Wie mit Verhafteten, zieht der Polizist mit dem Liebespaar zum nächsten Standesamt, das für diesen Zweck während der ganzen Nacht geöffnet bleibt, und dort wird die Eheschließung ohne langwierige Formalitäten vorgenommen.

Die Stadt hat mit dem Gesetz zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Einmal ist sie im Sandumdrehen in der ganzen Welt berühmt geworden, eine Tatsache, die für den Fremdenverkehr äußerst förderlich ist, und zum andern konnte schon eine ganze Anzahl solcher Blitzehen geschlossen werden.

Daß die jungen Leute von Chihuahua auf der Hut sind, ist begreiflich. Wer nicht heiraten will, der stirbt ab 10 Uhr abends nicht mehr. Und so kommt es, daß die Straßen und Parks der Stadt nachts wie ausgestorben sind. Nur ab und zu erklingt man noch einen „Alleingänger“. Die Verlobten lassen es nicht mehr darauf ankommen, daß die Behörde im Verordnungswege den Hochzeitstermin bestimmt.

Wolfsjagd in Danzig.

Zu einer aufregenden Wolfsjagd kam es im Gebiet des Freistaates Danzig. Aus dem Wildpark Freudenthal im Danzig-Düwaer Forst waren, wie festgestellt werden konnte, vier große Wölfe ausgebrochen. Nachdem die Bevölkerung vor dem Betreten der in Betracht kommenden Wälder gewarnt worden war, machte sich die Polizei mit geladenen Gewehren und Revolvern auf die Durchsuchung der ganzen Gegend. Da sie dabei ganz systematisch vorging, konnte schon nach kurzer Zeit der erste Wolf abgeschossen werden.

Bald darauf wurden zwei weitere Tiere zur Strecke gebracht. Das vierte Tier konnte jedoch nicht entdeckt werden. Erst gegen Abend traf aus einer polnischen Grenzstation die Nachricht ein, daß dort auch der letzte der vier Ausbrecher erlegt werden konnte.

Der glückliche Ausgang der Jagd wurde von den vielen Teilnehmern gebührend gefeiert. Erst später stellte es sich heraus, daß die Wölfe schweres Unheil angerichtet hatten. Eine Frau war von einem Tier angefallen worden und mußte mit mehreren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Mensch steht vor dem eigenen Grab.

In den französischen Zeitungen lesen wir in diesen Tagen eine seltsame Geschichte. Ein Bewohner aus Martheville namens Dominique Francois Ravazzi erfreut sich der besten Gesundheit und wird zur Zeit von Journalisten befragt, weil er sein eigenes Grab gesehen hat. Er arbeitete vor 20 Jahren in einer Delfabrik. In dieser Zeit wurde ihm eines Tages aus seinem Taschentuch ein Militärapaß gestohlen und daraus das erste Blatt herausgerissen. Im Jahre 1927 wurde er dann plötzlich zur Polizeipräfektur gerufen und

Hypnose im Flugzeug.

Ein früherer bekannter Mitarbeiter des Apothekers Couss, der Hypnotiseur J. Louis Drton, hat in einem Flugzeug und seinem Aufenthaltsort Graas (Sfex) ein interessantes Experiment unternommen, das in seinen ersten Teilen gelungen ist. Die in den nächsten Tagen folgenden Experimente müssen beweisen, ob die Erwartungen Drtons in jeder Weise erfüllt werden. Drton will nämlich nicht weniger als auf drahtlosem Wege Suggestionen zustande bringen und regelrechte Hypnosen durchführen, deren Kommandos durch einen Lautsprecher dem Medium zugeleitet werden.

Man hatte ein Passagierflugzeug mittlerer Größe für die Versuche gewählt. Der Durchgang zum Pilotensitz blieb allerdings geschlossen, damit nicht — wie der sehr zuverlässliche Drton befürchtete — der Pilot selbst einschlafe oder den Suggestionen gehorche.

Drton sendete mit einem Kurzwellen-Funkgerät. Das Medium Mr. Follis empfing die Aufträge unten in einem Hause in Graas mit Hilfe eines Drei-Nöhren-Gerätes.

Da Follis schon sehr lange mit Drton arbeitet, war es nicht weiter erstaunlich, daß Follis bald nach dem Erörtern der üblichen Schlafwort-Suggestionen in Schlummer sank.

Jetzt werden Experimente mit fremden Personen vorgenommen, die freilich ebenfalls alle schon mit Drton auf der Erde experimentiert haben. Später will man dann die persönliche Bekanntschaft bei den Erdexperimenten völlig ausschalten.

Drton versichert, daß — wenn ihm diese Versuche gelingen — unbegrenzte Möglichkeiten offen stehen. Er glaubt dann, Seefahrt und viele andere Leiden seelsüchtiger Art, z. B. auch Furcht vor Seefahrten durch Fernsuggestion über das Radio heilen oder beeinflussen zu können.

Badisches Staatstheater:

Richard Wagner-Morgenfeier.

In der bedauerlicherweise nur schwach besuchten Morgenfeier des Badischen Staatstheaters sprach Geheimrat Prof. Dr. Wolfgang Goldner-Noske über das Thema „Der Ring des Nibelungen in seiner dichterischen und theatergeschichtlichen Bedeutung“. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Eigenart des von Richard Wagner gewollten deutschen Dramas im „Ring“ am deutlichsten erscheint, zeigte der Redner in seinen gedankenvollen, Bühnen und Hörer in gleicher Weise anregenden Ausführungen den tiefen Gehalt des Bühnenfestspiels und rückte dabei den Dichter in den Vordergrund. Wagner habe nicht nur die Quellen der alten Sagen genau gekannt, sondern auch die gesamten wissenschaftlichen Forschungen seiner Zeit. Er habe bewußt seiner Dichtung eine besondere Sprachform gegeben und mit der Einführung des Stabreims etwa das gleiche vollbracht wie Goethe mit dem Knittelvers im „Faust“.

Der eigentliche Held der Dichtung sei Wotan. Von ihm aus müsse man die Handlung sehen und erleben. Der Dichter Wagner habe ja selbst einmal daran gedacht, sein Werk einfach „Wotan“ zu nennen, und mag dabei von jener vom Redner prachtvoll erläuterten Szene angeregt gewesen sein, wenn Wotan im „Rheingold“ gegen Schluß die Burg grüßt. Den Hauptteil der Ausführungen von Prof. Dr. Goldner nahm die Betrachtung des Märchenepos „Siegfried“ ein. Er stellte diesen zweiten Abend als ein echtes deutsches Waldmärchen dar und legte dabei die vielen Märchen-elemente aus. Siegfried erschien in diesem Zusammenhang als Lichtbringer, als freier Held, nicht als Günstling eines Gottes. Von ihm aus gesehen sei „Parzival“ der fünfte Teil der Nibelungen-Dichtung. Parzival aber stehe im Dienste einer höheren Idee.

Außerordentlich anregend waren seine Gedanken über Bayreuth als Hochschule für dramatischen Darstellung. Was er hier über die Spielleitung sagte, die von innen her arbeiten müsse, über den Vortragstil, den musikalischen Schauspiel, über die Werttreue sollte sich jeder Regisseur und jeder Kapellmeister als Geleitwort für die Einstudierung und Aufführung der Werke Richard Wagners nehmen. Diese Gedanken zum Gesamtkunstwerk sind gewiß nicht neu. Sie wurden zudem seit Jahren bei allen Neueinstudien-

rungen der Wagnerwerke in der Badischen Presse als Richtlinien benützt und von ihnen aus die Aufführungen gesehen. Sehr schön und liebevoll hob der Redner die Verdienste von Felix Mottl heraus, der als erster versucht habe, auf die Karlsruher Bühne alles zu übertragen, was möglich war, dabei berührte er auch die Beziehungen von Hans Thomas zu Bayreuth. Bayreuth, so schloß er seinen Vortrag, heiße Kunst und Kultur. Er sei der Geist, der sich den Körper baue.

Gastspiel in Puccinis „Bohème“. Opernsängerin Traute Rohne vom Staatstheater Bremen bewarb sich in der Partie der Mimì um das frei werdende Fach von Else Schulz, die mit Ende dieser Spielzeit an das Staatstheater Stuttgart verpflichtet ist. Die Künstlerin ist im glücklichen Besitze eines ansprechenden hellen Soprans, der auch genügend Schliff und Schulung zeigt, um der lebenswichtigen Lyrik Puccinis gerecht zu werden. Ihr Sopran steigt über eine matte Tiefenlage zu seiner klaren und biegsamen Höhe auf, die offenbar auch genügend Kraft entwickeln kann, um größere dramatische Aufgaben zu lösen. Vielleicht gibt das Badische Staatstheater der Künstlerin Gelegenheit, in einer für das frei werdende Fach aufschlußreicherer Partie zu gastieren. Als weiterer Gast erschien Irma Noske als Muffette, die sie zu wiederholten Malen in Karlsruhe gesungen hat.

Wikinger-Kultur.

Nordische Kunst und ihre Beziehungen zum deutschen Mittelalter.

Nach den Darlegungen über altgermanische Kultur und Kunst der Völkerwanderungszeit an den beiden vorausgegangenen Abenden behandelte am Freitagabend Prof. Dr. Wahle-Deidelberg (in der von der Hochschule der bildenden Künste veranstalteten Vortragsreihe im Künstlerhaus) die nordische Kunst, in Sonderheit die Wikinger-Kultur, an die sich dann die weiteren Vorträge über die deutsche Kul-

tur des Mittelalters anschließen werden. Er zeigte die innere Verwandtschaft der nordischen Kunst mit dem Germanentum auf, wobei die Verwandtschaft des Blutes und die ungebundene Kraft sichtbar werden, die ihren Ausdruck findet in heldischer Schilderung und monumentaler Darstellung. Diese Nordmänner — Normannen — sind Seefahrer, obwohl sie sonst in der bäuerlichen Grundhaltung mit den alten Germanen übereinstimmen. Dies gilt auch schon für die vorgermanische Urbevölkerung von 12. Jahrtausend v. Chr. an. Der Redner schilderte den Verlauf der Wikingerfahrten, die sich um Frankreich und Spanien durch das Mittelmeer bis nach Ägypten ausdehnten und nach Osten durch die großen russischen Flüsse zum Schwarzen Meer und wiederum zum Mittelmeer. Darüber hinaus gelangten sie nach Irland, Grönland und schließlich nach Amerika. In der Edda fand die normanische Grundhaltung ihren dichterischen Niederschlag, in der bildenden Kunst — die durch viele Lichtbilder illustriert wurde — dokumentiert sich ihr Streben nach monumentalem Ausdruck. In der gesteigerten Darstellung der Tierornamente zeigt sich (etwa vom 7. Jahrhundert ab) eine Vorlösung vom Schema der streng bäuerlichen geometrischen Form zu höherer individueller Schöpfung, eine Freude an lebendiger Gestaltung in immer freierer Gestaltung der Linie macht sich bemerkbar. Im Laufe der Christianisierung des Nordens wird auch das Kreuz und die Christusfigur in den Geist der Darstellungen einbezogen und findet sich teilweise noch vermischt mit altgermanischen Elementen. Die größten Funde des Nordens stammen aus den Schiffsbestattungen, wobei außer den großen Booten allerlei Beigaben bis zu Streitwagen, Schlitzen usw. gefunden wurden. Das Schöne an unserem Wissen von diesen Funden ist die von ihnen ausgehende erzieherische Kraft, ihr sittlicher Gehalt und die Tatsache, daß diese alten Kulturen die Fundamente sind, auf denen sich die deutsche Kunst des Mittelalters aufbaut und deren Inhalt konform ist mit den Grundsätzen deutschen Mens überhan! J. J. St.

Richard-Strauß-Chrung im Haag. Die Königin der Niederlande hat Richard Strauß in Anerkennung seiner großen künstlerischen Verdienste das Großkreuz des Oranien-Nassau-Ordens verliehen. Der Minister für Unterricht, Kunst und Wissenschaften, Dr. Marchant, überreichte Richard Strauß die Auszeichnung nach einer Rede, in der er in sehr herzlichen gehaltenen geistvollen Worten die großen Verdienste des Komponisten würdigte und besonders enge Beziehungen zum holländischen Kunstleben hervorhob.



Aus Karlsruhe

Nummer 427

Montag, den 3. Dezember 1934

50. Jahrgang

Berufskundgebung der Hitlerjugend.

Anlaßlich der Eröffnung der Ausstellung „Schaffende Hitlerjugend“ fand am Samstagabend im Konzerthaus eine Berufskundgebung statt. Die Bannfahne 100 spielte zur Einleitung den Königgräzer Marsch und ein Hitlerjunge sprach einen kurzen Vortrags: „Ehre der Arbeit“.

Der schaffenden Jugend wollen wir beweisen, daß wir immer und immer bereit sind, alles einzusetzen, um aus der Jungarbeiterkraft der Stirne und der Faust den Nachwuchs zu bilden, der notwendig ist, um diesen Staat mehr und mehr vollenden zu helfen. Wir sehen heute große Arbeit vor uns, die wir zu erfüllen haben. Wir haben innerhalb unserer Hitlerjugend die verschiedensten Arbeitsgebiete und wir müssen die Grundlinie erhalten: Auf der einen Seite die weltanschauliche Arbeit der HJ. und auf der anderen Seite die berufliche Erziehung der D.M.F. Wir müssen dafür sorgen, daß innerhalb der HJ. die Berufserziehung durchgeführt wird und daß daraus die Berufsarbeit geschaffen wird. Diese Schulung beruht auf Freiwilligkeit. Hier wird die Auslese geschaffen, die einmal später in die leitenden Stellen der Betriebe gehen wird. In den Vordergrund wird die Leistung gestellt.

In den nächsten Wochen steht eine große Aufgabe vor uns: Die einheitliche Eingliederung aller Organisationen in die Berufsschulung. Wir wollen am 1. April hinausziehen auf wirtschaftliche Fahrten, um in die einzelnen Betriebe und Wirtschaftszweige hineinzusehen. Der Weg der Hitlerjugend erstreckt sich auf alle Gebiete des Lebens und findet seinen besonderen Niederschlag in der beruflichen Schulung und Ausbildung. Sozialisierung und Kameradschaft sind ein. Aus ihnen entspringt das große, gewaltige, arbeitende sozialistische Deutschland.

Nach einem stoffgeprägten Marsch: „Deutsch ist die Saar“ ergriff Sepp Fafold - Berlin das Wort zu einem längeren Vortrag.

Anschließend von dem Reichsberufswettkampf dieses Jahres sagte der Redner, es sei Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß die gesamte deutsche Jugend am nächsten Reichsberufswettkampf 1935 teilnimmt. Es sei noch mancher Betriebsführer über das fehlbare Gut, das ihm mit der Jugend anvertraut ist, aufzuklären. Auch in der Schule, namentlich in der Berufsschule müsse noch viel geordnet werden. Der Begriff der Pädagogik müsse zur Kameradschaft werden. Es gelte, jene alte Fach- und Qualitätsarbeit zu schaffen, die uns früher ein so hohes Ansehen in der Welt gab. Berufsarbeit sei heute sozialistische Aufgabe; sie sei für uns Pflicht. Jungen und Mädchen müssen Bannträger der deutschen Arbeit sein.

Mit dem Lied der Hitlerjugend wurde die Kundgebung zu Ende geführt.

Die Ausstellung „Schaffende Hitlerjugend“.

Am Sonntagvormittag wurde die Ausstellung „Schaffende Hitlerjugend“ in der Landesgewerbefabrik eröffnet. In einer kurzen Ansprache wies Bannführer Fafold auf den Sinn und Zweck dieser Ausstellungen, wie sie im ganzen Reich durchgeführt werden, hin. Anschließend war Gelegenheit zur eingehenden Besichtigung gegeben. Man konnte feststellen, mit welchem Ernst und mit welcher Liebe von der HJ. alles aufgebaut ist. Im Vorraum leuch-

ten die Fahnen der HJ. und des Reiches, umrahmt von den Bildern des Führers und der Leiter verschiedener Organisationen der NSDAP. In der Mitte befindet sich ein Leuchtbild in Betrieb. Außerdem kann man auf den einzelnen Tischen in einer Arbeitsstube einen Briefwechsel studieren, der die Beziehungen der verschiedenen Firmen untereinander behandelt. Auf der linken Seite hat eine Freiburger Leuchtbildwirtschaft Aufstellung genommen, bei welcher man einen lehrreichen Einblick in die Wirtschaftszweige Freiburgs bekommt. Recht anschaulich ist an der Rückwand dargestellt, was eigentlich eine Leuchtbildwirtschaft ist. Man bekommt hier einen Einblick in die Organisation der Hauptleitung, die Wirtschaftsprüfung und den Postlauf. In einer besonderen Ausstellung des Bezirks Südwest (Baden-Pfalz) ist dargestellt, wie der Gedanke der Leuchtbildwirtschaft schon in den meisten Städten Badens und der Pfalz Wurzeln geschlagen hat. „Der Mensch in der Leuchtbildwirtschaft“ zeigt dann noch den Ausbildungsweg, das Arbeitsschema und die Gliederung der Berufsgemeinschaften auf. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß ein Besuch dieser Ausstellung „Schaffende Hitlerjugend“ jedem Volksgenossen empfohlen werden kann.

Wetterumschlag am ersten Advent.

Die Periode der Temperaturumkehr zwischen Gebirge und Niederung, die während der letzten Novemberwoche in frasser Form im Schwarzwald und Rheintal zum Ausdruck kam, gelangte am Beginn des Dezember zum Abschluß. Die Nebeldecke hat sich in den Tälern vielfach aufgelöst, und nächtliches Aufklaren führte zu starken Frösten. In den Gebirgstälern wurden bis zu -10 Grad Kälte festgestellt. Ein besonderes Kältezentrum war über das Wochenende in den engen Südtälern des Schwarzwaldes, im Gebiet von St. Blasien, Schluchsee, Bernau und Todtnau zu erkennen, aber auch auf der freien Hochfläche der Saar sank das Thermometer bis auf -7 Grad unter Null.

Von Sonntag auf Montag ist ein starker Witterungsumschlag eingetreten. Ein starker Föhntrieb die Temperatur stark in die Höhe. Es gab ein kleines Nachspiel der Novembertürme, die in diesem Jahr ausgeblieben waren. Durch den Wind und den peitschenden Regen wurden die Kronen der Laubbäume ihres letzten herbstlichen Schmuckes beraubt, so daß in den mit Bäumen besetzten Straßen und Alleen das dürre Laub in Massen angeschüttet wurde.

Nur einfache Kranzpenden.

Unterschiedsbetrag für das NSDAP.

Die Adjutantur des Chefs des Stabes der SA gibt nach der NSDAP. folgenden Erlaß bekannt: Bei Kranzpenden wurden bisher sehr hohe Beträge ausbezahlt. Dies entspricht nicht dem Geist der SA.

In Zukunft sind für solche Zwecke einfache Korbeerkranze oder Eichenlaubkranze mit einfacher Schleife zu verwenden.

Der ersparte Unterschiedsbetrag ist dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Helmuth Hammer †.

Auf einer Dienstreise ist am Sonntagvormittag HJ.-Scharführer Helmuth Hammer, Schriftleiter am „Führer“, tödlich verunglückt. Helmuth Hammer befand sich in Begleitung zweier Karlsruher Kollegen mit dem Auto auf der Fahrt nach St. Blasien zur dortigen HJ.-Kundgebung. Gegen 10 Uhr vormittags stieß aus bisher unbekanntem Gründen der Wagen in Freiburg mit einem entgegenkommenden Omnibus zusammen. Mit schweren Verletzungen wurden die drei Insassen in die chirurgische Klinik überführt, wo Helmuth Hammer seinen Verletzungen erliegen ist.

Helmuth Hammer gehörte seit Jahren der Hitlerjugend an und zählte zum engen kulturellen Mitarbeiterstab der Gebietsführung. Schon während seiner Studienzeit in Heidelberg, München und Wien stand er in der vordersten Reihe der Kämpfer um die nationalsozialistische Bewegung. Nach der nationalsozialistischen Revolution unterbrach er sein Studium und übernahm im „Führer“ die Kulturkritik. Daneben arbeitete er bei der HJ. selbstbewußt mit und war dem Jugendfunk, der Jugendbühne und der Jugendpresse immer ein treuer Mitarbeiter.

In den letzten Monaten hatte sich Helmuth Hammer erlauben lassen, um sein unterbrochenes Studium wieder aufzunehmen. Am vergangenen Samstag tat er, wie er seinen Freunden versicherte, den letzten Heftdruck an seiner Doktorarbeit. Am Montag sollte er wieder seine Stellung als Kulturkritiker am „Führer“ antreten. Auf seiner ersten Dienstreise hat ihn nun der Tod ereilt.

Jedem, der Helmuth Hammer gekannt hat, wird seine frische, fröhliche Wesensart, sein offener christlicher Charakter, seine treue Kameradschaft unvergesslich bleiben. Mit flammender Begeisterung hatte er für das nationalsozialistische Deutschland gekämpft und seine ganze Kraft, sein ganzes Können galt der kulturellen Erneuerung des Reiches, galt der geistigen und politischen Schulung der jungen Generation. Nun hat ihn der Tod mitten aus seinem jungen, tätigen Leben gerissen.

Der Gebietsführer der HJ. in Baden, Friedhelm Kemper, hat angeordnet, daß HJ., D.M.F. und Jungvolk des Gebietes Baden zum Zeichen der Trauer bis zum Sonntag, 8. Dezember, Trauerflor tragen.

Großer Tanzabend in der Festhalle.

Der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit der Tanzschule Mertens-Leger am Sonntagabend in der Festhalle veranstaltete große Tanzabend gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die Veranstalter. Saal und Galerien waren überfüllt, so daß sich viele mit Stuhlplätzen begnügen mußten. Daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Erziehungsausschüssen mit dem Tanzabend bereitet hatte, war zu erkennen an den Beifallsstürmen, die nach jeder einzelnen Darbietung das Haus durchdrangen.

Die Tanzschule Mertens-Leger, die erst kürzlich ruhmbedeckt von einem Gastspiel in der Reichshauptstadt heimkehren konnte, hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß rhythmische Kunst und Können in ihr eine weit über dem Durchschnitt stehende Pflegestätte haben. Trotzdem ein großer Teil ihrer besten Tänzerinnen von Berlin aus den Weg zu weiterem Aufstieg außerhalb der engeren Heimat angetreten hat, war es Frau Mertens-Leger möglich, für diesen Abend einen vollwertigen Nachwuchs in Gestalt einer 30 Köpfe starken Tanztruppe dem stannenden und erkannten Publikum vorzuführen. Und immer wieder konnte die bekannte Tanzmeisterin trotz der Gleichheit der Schulung in dem umfangreichen Reigen der Tänze Neues bringen. In Solotänzen wie in Gruppenvorführungen kam die ausgezeichnete Schulung der jungen Talente wirkungsvoll zur Geltung. Es ist leider nicht möglich, jede Einzeldarbietung hier so zu würdigen, wie sie es verdient hätte. Die Mitwirkenden müssen sich also mit einem rechtmäßig erworbenen Gesamtlöb begnügen. Ein besonderes Tanz-Genie muß aber doch genannt werden, nämlich Fräulein M. u. f., die als indische Prinzessin mit einer solchen Glanzleistung aufwarten konnte, daß sie für mich gefeiert wurde. Neben der musterhaften Körperhaltung waren es besonders die schlangenartigen Armbewegungen, die berechtigtes Erstaunen erweckten. Als Tanz-Akrobat mit großem Können erwies sich A. W. i. l. s. e. r., der ebenfalls Sonderbeifall ernten konnte. Es war nur schade, daß die prächtigen und geschmackvollen Kostüme, ein bekannter Vorkauf der Tanzschule Mertens-Leger, durch die ungenügenden Scheinwerfer nicht in ihrer ganzen Schönheit in Erscheinung treten konnten.

Von den Mitwirkenden machten sich besonders verdient außer der Meisterin und den oben genannten Tanzkünstlern die Damen Gehm, Seydewitz, Baumgärtner, Bauer, Dolezel, Farrer, Meier, König, Hofweg, Kammerer, Schmidt, Futterer, Schenk, Bartloth, Schlüter, Deutsch und Inge Wolf. Anerkennenswerte Leistungen boten auch das Orchester unter Leitung von Bruno Pelz und Lucie Schöninger, die bewährte Sängerin am Klavier.

Nachte aber auch darauf, daß die Beleuchtung am Rand richtig angebracht ist, damit die Entgegenkommende nicht blendet. Der Lichtkegel muß geneigt sein, er muß 10 Meter vor der Lampe den Boden treffen. Glühlampen müssen mattiert sein.

150 Jahre Museumsgeellschaft.

Gedenkfeier im Künstlerhaus.

Mit einer kleinen schlichten Gedenkfeier beging die Karlsruher Museumsgeellschaft am Samstagabend im großen Saal des Künstlerhauses den Jahrestag ihres 150jährigen Bestehens.

Einleitend spielte Hans Ebbe auf dem Flügel den ersten und zweiten Satz der D-Dur-Sonate von Beethoven mit sein empfindendem Vortrag.

In einer kurzen Ansprache begrüßte der Präsident der Gesellschaft, Oberst Glöckner, Mitglieder und Gäste und wies besonders auf die seltene Feier des 150jährigen Bestehens eines Vereins hin, der mit der Geschichte der Stadt Karlsruhe so eng verknüpft sei. Im Gedenken an die Toten des Vereins erhoben sich die Anwesenden zu einer stillen Gedenkminute von ihren Plätzen.

Der Präsident schloß, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die neue Zeit auch der Museumsgeellschaft neue Aufgaben und neuen Inhalt geben möge und ihr damit auch in der Zukunft ihre Stellung im gesellschaftlichen Leben der Stadt erhalten bleibe.

Im Mittelpunkt des Abends stand die große Gedenkrede von Professor Dr. A. C. K a s i über die Museumsgeellschaft im Wandel der 150 Jahre. Einleitend wies der Redner hin auf die hohe Bedeutung der Gesellschaft im kulturellen Leben der Stadt Karlsruhe. Die Gesellschaft gebe im Laufe der 150 Jahre ihres Bestehens gleichzeitig ein Spiegelbild über die Wandlung der Gesellschaft in anderthalb Jahrhunderten.

Gegründet wurde die Gesellschaft in der Zeit zwischen dem Tod von Friedrich dem Großen und dem der Kaiserin Maria Theresia, fünf Jahre vor der großen französischen Revolution, als eine Lesegesellschaft, der vorerst nur Herren angehörten und die auf der Ebene der geistigen und literarischen Bildung alle Standesunterschieden auswichen sollte. Die Revolution kam, dann Napoleon, Baden wurde Großherzogtum. 1808 bezog die Gesellschaft ihr eigenes Haus. Die Gesellschaftsform änderte sich,

auch Frauen wurden in die Mitgliederliste aufgenommen. 1813 erfolgte die Grundsteinlegung des Neubaus Ecke Ritterstraße und Langestraße (Kaiserstraße), den der große Baumeister Weinbrenner im Jahre 1814 vollenden konnte. 85 000 Gulden hatte das Haus gekostet und seine feierliche Einweihung bildete das gesellschaftliche Ereignis des Jahres. Von nun an folgte die hohe Blütezeit des Vereins, dessen Veranstaltungen immer mehr die gesellschaftliche Seite in den Vordergrund stellte. Der Hof nahm gerne an seinen Festlichkeiten teil, der Dichter Johann Peter Hebel gehörte ihm an und 1815 war Goethe bei ihr zu Gast.

Die neunziger Jahre brachten eine gewisse gesellschaftliche Umwandlung. Neben dem hohen Beamtentum und den Offizieren traten immer mehr Handel und Industrie in den Vordergrund. Eine gewisse Krise, auch wirtschaftlicher Art, hatte die Gesellschaft zu überwinden. Da kam der Krieg und am 28. Februar 1918 die große Brandkatastrophe, die das Haus der Museumsgeellschaft in Schutz und Asche legte. Die Revolution kam und mit der nachfolgenden Inflation die Vernichtung des Vermögens.

Noch einmal erlebte die Gesellschaft eine kurze Blütezeit von 1924 bis 1927, wo insbesondere die junge Generation dem Tanzvergnügen huldigte. Dann kam der Rückschlag der schweren wirtschaftlichen Krisen der Zeit, die auch dem gesellschaftlichen Leben des Museums ihren Stempel aufdrückte. Und nun, so schloß der Redner, siehe der Verein wiederum vor einer Schicksalswende, die zu meistern sei.

Dann las Staatschauspieler Hugo Höder an vergangenem Tagen der Gesellschaft vor, Briefe J. V. Hebels an die Familie Weiser in Sträßburg 1809, an seine Freundin Gustave Fedt 1812 und 1814, Hebels Lied, für das Museum gedichtet, und den Bericht der „Berliner Post“ über das Museumsfest 1885.

Ein von Herrn von Kagen ed zu Ehren des Museums am 1830 komponierter Walzer, getanzt von Fräulein K a s i und Fräulein Silberborth, begleitet von Hans Ebbe am Flügel, beschloß das offizielle Programm des Abends.

Deutsches Turnen — Dienst am Volk.

Schauturnen des Karlsruher Männerturnvereins in der Festhalle.

Deutsches Turnen — Dienst am Volk, unser Volkssänger Adolf Hitler sagte ja beim Turnfest in Stuttgart, daß das Turnen stets ein gewaltiger Faktor der Erhaltung und Stärkung unseres Volkes sei, war auch der Wahlspruch, den sich der Männerturnverein für sein großes Schauturnen in der Festhalle gestellt hatte.

Treu diesem Wort, dessen tiefere Bedeutung einem bei jeder neuen Turnfolge mehr zum Bewußtsein wurde, waren auch die einzelnen Programmnummern zusammengestellt. Jedes löste freudig seine ihm zugeteilte Aufgabe in dem frohen Erleben, den Zuschauern nur das Beste und Vollkommenste geboten zu haben. Als Anerkennung durften denn auch alle Turner und Turnerinnen, von dem Kleinsten angefangen, den wohlverdienten Beifall des vollbesetzten Hauses entgegennehmen.

Deutschland, Dir zum Gruß!

Unter den mächtigen Klängen der begleitenden Orgel öffnete sich der Vorhang und gab einen freien Blick auf die keilförmig formierten Gesamteilnehmer. Nach dem erhebenden Fahnengruß folgte der Vorspruch: „Deutschland mein Vaterland“. Das Gesamtgelöbnis: „Heilig Vaterland“ war der Abschluß dieses tiefendruckvollen Massenbildes. Jung und Alt, Turner und Turnerin, alle umgab das große Band der Gemeinschaft.

Wir helfen am Aufbau Deutschlands durch unsere Arbeit in der Deutschen Turnerschaft.

Die Knaben eröffneten mit ihren Langstabsübungen die 17 Folgen des Einblicks in turnerische Arbeit und Mühe. In straffer Zucht und Ordnung wurde da gezeigt, was solche Tugenden mit einem Stab alles anstellen können. Die Kleinen Mädels mit ihren Ballübungen auf der schrägen Bank zeigten anschließend, daß auch sie Ordnung und gute Kameradschaft halten können. War die Bank auch schmal, so ging doch mit dem bunten Ball munter auf und ab. In der niederen Bank tummelten sich die etwas Größeren nach Herzenslust.

Auch an den Tänzen unserer Kleinsten hatte man seine helle Freude. An dem ungekünstelten, leichtbeschwingten Drehen sah man, daß hier die ganze Kinderseele mitgelebt und sich entfaltet hat. So ein richtig Städtchen Lebenslust und Freude. Die dritte Mädchenabteilung zeigte sodann in neuartiger Form die sonst üblichen Keulenübungen. Jeweils eine Abteilung turnte, während die andere in mannigfaltiger Weise mit den Keulen selbst den Takt dazu gab. Im steten Wechsel wurde die wohlstudierte Übung in frischfroher Weise durchgeführt.

Dann traten die Jugendturner auf den Plan. In stattlicher Zahl, wie aus einem Guß, zeigten sie im ersten Teil sportliche Übungen, welche genaue Ausführung, Schnelligkeit und Körperbeherrschung erfordern. Mit Bodenübungen, deren sichere Ausführung aussieht, wurde der Übergang zum humorvollen Abschluß gefunden.

Im vollsten Gegenatz hierzu standen die Vorführungen der Jugendturnerinnen mit dem leichten Ball. Dieses gymnastische Spiel, dieses Wiegen und Bogen der schlanken Mädchenkörper, immer den Schwung des Balles dem des Körpers anzupassen, war ein Höhepunkt gemeinsamer Vorführungskunst. Die Volksturner (Reichtatleten) ließen erkennen, daß ihre Arbeit in der Winterzeit nicht ruht, und auch bei ihnen emsig gearbeitet wird. Übungen mit dem Sandsack, einem neuen, kleinen Gerät, ließen dessen vielseitige Verwendungsweise voll zum Ausdruck kommen.

Die Fechtabteilung im schmalen Dreh ließ sodann ihre Klänge klingen. Die Beherrschung und das geforderte hohe Konzentrationsvermögen ließen die Schaukämpfe voll zur Geltung kommen. Fechten ist ein Sport, der sich gerade dadurch immer volkstümlicher zu machen beginnt.

Das folgende Barrenturnen bot mit seinen vielfältigen Übungen in Sitz, Steh, Liegestütz und Hang ein buntes, formenreiches Bild. Ein abschließendes Einzelturnen der Besten ließ nochmals erkennen, daß jeder einzelne seine ganze Kraft eingesetzt hatte, um wirklich Vorbildliches zu leisten.

Die Altersturner bewiesen mit straffen Übungen, wobei die Pantel (ursprünglich zu Faustkampf benützt) wertvolle Dienste als Schwunghilfen leistete, daß sie noch lange nicht abseitsgestellt werden dürfen.

In zwei Abteilungen ließen sodann die Turnerinnen mit ihren Keulenschwingen im Wechsel von Bewegung und Haltung ein anmutiges prächtiges Bild an dem Zuschauer vorüberziehen. Dieses Keulenschwingen wurde zu einer vollendeten Gestaltung gymnastischer Bewegungskunst, Sphäre und Harmonie.

Springen am schwebischen Sprungkasten, ein einfaches Wort, das sich hinter einer Leistung von hohem Mut und zähem Übungseifer verbirgt. So erfreute denn auch der Sprung eines jeden Turners, voll Wagnis und mit guter Haltung ausgeführt, alle Teilnehmer.

Den Turnerinnen war es anschließend vorbehalten, einen Einblick in die Vielseitigkeit ihrer Arbeitsweise zu geben. All dieses Beugen und Strecken, von belebender Musik getragen, wurden aber mit soviel Liebe und Mitgefühl gezeigt, daß man hier eher von Freude als von Arbeit reden muß. In der exakten Massenwirkung stand dies wieder im Gegensatz zu den folgenden Tanzrhythmen. Was hier eine kleine Auswahl von Turnerinnen an tänzerischer Gestaltung zeigte, ist muttergütlich zu nennen. Der Rhythmus, überhaupt die verschiedenartige Ausdrucksweise des Gesamtanzuges lagen weit über dem Stand anderer Darbietungen.

Auch die Turner zeigten zum Abschluß mit Freiübungen, daß sie eine Körperschule, deren gesundheitlicher Wert unbestritten ist, betreiben.

Das Arbeitsprogramm hatte damit sein Ende gefunden. Alle die vielen Eindrücke, die in so reibungsloser Folge auf dem Podium vorüberzogen, waren aber das Endprodukt vieler langer Übungsstunden gewesen. Deshalb sollen auch die Leiter der einzelnen Gruppen mit vollem Recht den wohlverdienten Dank für das Gebotene entgegennehmen. Die verantwortungsvolle Gesamtleitung lag in den sicheren Händen von Oberturnwart Schweinfurth. Er wurde tatkräftig unterstützt von Turnwart Volk, Frauenturnwart Helwig, Turnwart Köllner, Jugendturnwart Förcher, Fechtwart Schäfer und von Frä. Ruth Kolb und Frä. Weigle. Die Orgelbegleitung hatte Frau Dr. Vogtke und die Begleitung am Flügel Frä.

Eise Jod und Oberturnwart Schweinfurth übernommen.

Den Abschluß des großen Schauturnens bildete das Festspiel:

„Vaterland, treu Dir allezeit“, verfaßt von Turner Wottge. In eindringlichen, zu Herzen gehenden Worten wurde hier das Treugelöbnis zu Volk und Vaterland abgelegt. Die Aufführung selbst war in Verfassung und Ausführung ein tiefes Bild christlichen Willens und Handelns.

Das Deutschland, Hork-Wessel- und das Saarländ. bildeten den Abschluß der Feierstunde. Der M.V. unter Leitung seines bewährten Vorsitzenden, Direktor Kullmann, kann nun mit Stolz und Freude auf sein diesjähriges Schauturnen zurückblicken.

„Ich für Dich — Du für mich“.

Der Weg zur Volksgemeinschaft.

Wie bereits bekannt gemacht wurde, ist der von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Abteilung Film, durch den Regisseur Karl Froehlich hergestellte Großtonfilm „Ich für dich — du für mich“ nunmehr vorkaufsbereit. In gemeinsamer Arbeit aller beteiligten Stellen ist hier ein Werk entstanden, das weit über den Durchschnitt empvortragt. Das Thema ist derartig gewählt und gestaltet, daß der Film bei allen Kreisen der Bevölkerung das größte Interesse finden wird.

Der Besuch des Films wird daher durch alle Formationen der NSDAP. weitgehendst unterstützt. Bei geschlossenem Besuch durch nationalsozialistische Formationen, erbitten wir vorherige Anträge.

Der Film läuft am Dienstag, den 4. Dezember 1934 in Karlsruhe an. Näheres ist aus dem Infanterieamt ersichtlich.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP.

Wohllätigkeits-Fußball badischer Künstler.

Staatstheater Karlsruhe — Stadttheater Freiburg 4:2.

Obwohl die Reflektormittel für den edlen Zweck des Winterhilfswerks fleißig gerührt wurde, hätten bedeutend mehr Zuschauer Platz und Sichtmöglichkeit finden können, um die badischen Künstler auch einmal bei einer anderen Beschäftigung, nämlich auf der Bühne des grünen Raufens, an der Arbeit zu sehen.

Selbstverständlich erwartete man keine spielerischen Glanzleistungen, auch keine nervenzerschütternden Schnelligkeitserfolge. Aber selbst die Fachkritik muß neidlos zugestehen, daß das Spiel im gesamten und manche Leistungen einzelner Mitwirkender recht beachtliches Format aufwiesen und der Vielseitigkeit der Künstler-Fußballer alle Ehre machten.

Nach den üblichen Begrüßungsformlichkeiten unter Ueberreichung eines Blumenstraußes begann der „männer-mordende“ Kampf, mit Rieseneifer und erstaunlichem Ernst vertieften sich die Spieler in ihre Rollen. Obwohl die Karlsruher im Vorteil waren, kamen die Gäste bereits nach fünf Minuten durch den Freiburger Mittelstürmer zum Führungstreffer. Der Vorhang fiel, spärlicher Beifall setzte ein. 2. Akt.

Die Freiburger Käuferreihe wird mit Arbeit geradezu überfüllt. Oft liegen die Karlsruher im Vorgelände der

gegnerischen Bühne, doch die mehr als heitere Balltänzelei vereitelt vorerst den Erfolg. Freiburg dagegen geht vor, überwindet ein dickleibiges Hindernis und schießt durch den Linksinnen den 2. Treffer. Durch einen Elfmeter wird ein Halbzeitstand von 1:2 Toren festgelegt.

Mit vollen Segeln geht es in die 2. Spielhälfte. Ein Eigentümer der Freiburger sorgt schon in den Anfangsminuten für den Torgleichstand. 2:2. Jetzt aber spielen und sinnen sich die Karlsruher förmlich in eine Begeisterung hinein. Freiburgs Ensemble wird völlig überört und teilweise stark zu Statistenrollen verurteilt. Durch einen einwandfreien Elfmeter liegen die Karlsruher mit 3:2 Toren in Führung. Jetzt findet Freiburg wieder bessere Harmonie. Sie legen sich mächtig in die Kiemen, haben jedoch wenig Glück. Die Karlsruher dagegen befördern aus der Käuferreihe noch einen kräftigen Beifall in das Festspiel der Freiburger. Damit ist ihnen der Sieg nicht mehr zu entreißen.

Unter dem Jubel der Zuschauer verließen Sieger und Besiegte lächelnd und wiederveröhnt die Kampfplätze, die vom Schweiß der Edeln überflo. Ein denkwürdiges fußballerisches Ereignis war zu Ende.

Konzert des Instrumentalvereins

zum 78. Stiftungsjahr.

Der Instrumentalverein, eine Vereinigung von Musikfreunden, gab im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ ein wohlgeklungenes, sehr gut besuchtes Konzert zur Feier des 78. Stiftungsfestes. Werke unserer deutschen Klassiker bildeten die Vortragsfolge. In der Pflege dieser in ihrem Werte festliegenden Musik, besonders jener Werke, die weniger oft im Konzertsaal erscheinen, liegen die Aufgaben dieses Orchesters und seine Verdienste. Im Laufe der Jahre hat der Instrumentalverein manches vergessene oder selten zu hörende Werk den Hörern vermittelt, es sei nur an die Schöpfungen des vielleicht doch zu unrecht vergessenen badischen Komponisten Johann Martin Kraus erinnert.

Das Programm des zur Vespereung stehenden Abends brachte an erster Stelle die Ouvertüre zu Coriolan von Beethoven und zum Schluß die Es-Dur-Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart, den übrigen Teil hatten die Solisten übernommen. Konzertsängerin Rose Huth-Deideler sang neben einer technisch und musikalisch nicht geringe Anforderungen stellenden Konzertarie von Beethoven einige Lieder von Franz Schubert. Sie konnte auf den reichen Beifall hin eine Zugabe geben, gleichfalls ein Lied von Schubert. Diese Sängerin, die ihren langvollen Sopran einem ansprechenden Vortrag einordnen konnte, ist durch ihre Mitwirkung bei Konzerten des Karlsruher Frauenklubs und des Arbeiterbildungsvereins in bester Erinnerung.

Einen künstlerischen Höhepunkt des Abends bildete die Wiedergabe des Violinkonzertes in D-Dur von Ludwig van Beethoven durch Konzertmeister Hans Döschel vom Badischen Staatstheater. Dieser Künstler, der übrigens auch ein vorzüglich eingepfeiltes Quartett führt, erscheint leider selten im Konzertsaal. In glücklicher Art vereinigt er eine virtuose Technik, besonders eine saubere und ausgesparte Führung des Bogens mit einer eindringenden Musikalität. Diese Vorzüge gaben seinem tadellosen Vortrag das Gepräge, dazu kam ein feines und waches Empfinden für schönen, warmen und intensiven Klang.

Das Orchester musizierte unter seinem langjährigen Dirigenten recht frisch und rhythmisch und klug geschlossen. Direktor Theodor Münz führte seine Musiker in einer ruhigen und bestimmten Art und sorgte auch für bestes Einvernehmen mit den Solisten. Er wird auch gewiß die „Stimmung“ der Holzbläser zu dem Streichkörper für das nächste Konzert des Vereins einer Prüfung unterziehen. Im Bankett, das Direktor E. von Sallwürdt mit einer Ansprache eröffnete, wurde Herr Riby zum Ehrenmitglied ernannt.

Konzert des Bachvereins

im kleinen Saale der Festhalle.

Der Bachverein Karlsruhe, der für Karfreitag des kommenden Jahres die seit vielen Jahren in Karlsruhe nicht mehr gehörte Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach vorgelesen hat, gab am Freitagabend im kleinen Saale der Festhalle einen Bach-Händelabend. Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf hatte zwei wenig bekannte und selten aufgeführte Werke der beiden großen Meister auf das Programm gestellt, die Cäcilien-Ode von Georg Friedrich Händel und wohl als erste Aufführung für Karlsruhe „Der zufriedengestellte Aeolus“ von Johann Sebastian Bach. Das ist ein Gelegenheitswerk, ursprünglich zur Geburtsstagsfeier eines Universitäts-Professors in Leipzig geschrieben und später für einen anderen Anlaß umgearbeitet. In seiner ersten Anlage liegt die textliche Unterlage unfremd empfinden etwas fern; sie ist aus der antiken Mythologie genommen. Zwei große Chöre umrahmen die Auf-

gaben der Solisten, und von diesen beiden Chören ist in seinem dramatischen Schwung, in seiner Anlage der erste der größere und musikalischere, zerreiht, zerprengt, zertrümmert die Orgel“. Auch in der Cäcilien-Ode steht ein solch großer, feierlicher, festlicher Chor in Barockmanier „Wie einst durch heiliger Rieder Nacht“, dazu einige sehr ausdrucksvolle Arien, die dadurch Wert und Klang gewinnen, daß Violinello und Flöte solistische Aufgaben zugeteilt sind. Bei Bach behält man gerne die Arie des Jephthas durch die Vielseitigkeit und die zarte Naturstimmung.

Unter der überaus bewandten und sorgsamem Staffführung von Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf sang der Bachverein die Chöre bei Bach und Händel in einer nicht alltäglichen Ausformung sehr klugvoll und reich gefasst. Sänger und Sängerinnen sind ja seit Jahren an größeren Aufgaben erprobt und geschult. Bedeutende Anforderungen an Stimmgewalt und Musikalität, an Empfinden für die besonderen Stilmerkmale werden an die Solisten gestellt. Paula Roth wußte einen hellen und hohen Sopran einzusetzen, Dr. Hedda Meßger sang mit warmer und weicher Altstimme ihren Part, die Arien für Tenor hatte Opernsänger Robert Kiefer übernommen, die für Bass Opernsänger Wolfgang Kletter, beide mit eifervollem Bemühen für eine saubere und musikalisch gerundete Wiedergabe. Auch das Orchester zeigte Spielfertigkeit und Fluß. Glücklich die Behandlung der solistischen Abschnitte und die Schmiegsamkeit an die Chöre. Von einigen flüchtigen Unschärfen und bei Bach von einem mehr technischen Versehen abgesehen, zeigte der Abend des Bachvereins künstlerische Haltung. Die reinsten und stärksten Wirkung ging von den Chören aus. H.

Tages-Anzeiger.

Montag, den 3. Dezember.

- Staatstheater: Kampf um Mutterchaft, 20—22.30 Uhr.
- Stadttheater: Nachtschicht: Geschichten aus dem Wiener Wald, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast: Geldentum und Todeskampf unserer „Emden“, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg: Ein Mann will nach Deutschland, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater: Ballett, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Theater: Ballett, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater: Die vier Musiktiere, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Vereins-Vorstellungen: 1. Karlsruher Verein f. Kanarienzucht: Kanarienzucht mit Vogelbau im Kaffee-Raum, 9—10 Uhr.
- Bauerthier-Bund: Konzert in der Volkshalle für Musik, 20.15 Uhr.
- Sonntags-Vorstellungen: Kaffee des Weltens: Volkstheater der rumänischen Sigeuerkapelle.

— Lichtbildervortrag Kurt Hielscher über Rumänien und Siebenbürgen. Dienstag, den 4. Dezember, spricht Kurt Hielscher wieder in Karlsruhe. Diesmal im Eintrachtssaal (20 Uhr), da sein vorjähriger Vortrag über „Das unbekannte Spanien“ so stark besucht war, daß der Rumpfsaal nicht ausreichte. Der Rumänienvortrag ist die Frucht eines zweijährigen Aufenthalt (1931—32) Hielschers in diesem Lande auf Einladung der dortigen Regierung. Herr Hielscher hat über 5000 Aufnahmen gemacht, von denen er die etwa 200 besten am Dienstag hier zeigen wird. Besonders Interesse dürfte das wundervolle Siebenbürgen Bergland finden, mit seiner reichen deutschen Kultur.

— Drittes Sinfoniekonzert der Staatskapelle. Am Mittwoch, den 5. Dezember, 20 Uhr, findet das dritte Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle unter Leitung von Klaus Metzger statt. Das Hauptwerk des Abends bildet Johannes Brahms' Dritte Sinfonie in F-dur op. 90. Als Solist spielt vorher Konzertmeister Ottomar Boigt das Violin-konzert in D-dur op. 61 von Ludwig van Beethoven. Den Auftakt des Abends bildet eine Uraufführung: Suite coter-tante op. 30 von Hermann Henrich, dem Komponisten der Oper „Melusina“, die im Laufe des Januar ebenfalls am Badischen Staatstheater zur Uraufführung gelangt.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 3. Dezember 1934.

50. Jahrgang / Nr. 427

Tagung der Landbürgermeister in Freiburg.

Freiburg i. Br., 1. Dez. Die Bürgermeister und Gemeindevorsteher von etwa 62 Gemeinden aus dem Amtsbezirk Freiburg hatten sich am Donnerstag im städtischen Kaufhausaal eingefunden, um den Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Gemeindebundes, Landesstelle Baden, Dr. Fülle, über Finanz- und Steuerfragen entgegenzunehmen. In Abwesenheit des dienstlich verhinderten Bezirksleiters, Oberbürgermeister Dr. Kerber, übernahm Bürgermeister Herr von Breisach den Vorsitz und begrüßte die Anwesenden. Dr. Fülle verbreitete sich in einem zweistündigen Vortrag zunächst über die Pflichten der Bürgermeister der Landgemeinden, die unter der Erbsenreform der Steuerreform scharf zum Landeshaushalt herangezogen worden seien.

An Hand von Zahlen wies er auf die Verschuldung der Gemeinden im Reich hin, die am 30. März 1933 ihren Höhepunkt mit 11,2 Milliarden erreicht haben. Die Gemeinden hatten einen Zinsendienst von allein 720 Millionen zu bewältigen. In Baden kamen auf den Kopf der Bevölkerung 185 M., ein Betrag, der die Quoten in Württemberg und Bayern bei weitem übertraf.

Dr. Fülle ging dann dazu über, festzustellen, was der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme alles getan hat, um wieder Ordnung zu schaffen und eine Gesundung der Finanzen herbeizuführen. Daß es zu einer Generalbereinigung jahrelanger Arbeit bedürfe, sei selbstverständlich. Mit klarem Blick habe die nationalsozialistische Regierung die Lösung des Arbeitslosenproblems in den Vordergrund gerückt und durch Schaffung von Hilfsarbeiten der Arbeitslosigkeit Einhalt geboten. Diese Maßnahmen hätten den Erfolg gehabt, daß das Rechnungsjahr 1933 mit verhältnismäßig geringen Fehlbeträgen habe abgeschlossen werden können. Während ein großer Teil der badischen Ge-

meinden noch im Jahre 1932 einen Gesamtfehlbetrag von über 1 Milliarde gehabt hätte, sei der Fehlbetrag im Jahre 1933 auf rund 200 Millionen geschrumpft.

Sodann gab der Vortragende einen kurzen Ausblick auf das Rechnungsjahr 1935 und gab bekannt, daß die Vorkalkulation der Gemeinden rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Rechnungsjahres bei der Staatsaufsichtsbehörde eingehen müßten. Hierbei wies der Redner auf einige Einnahmequellen hin, die unter anderem aus der Elektrizitätsversorgung stießen könnten. Aus den Forsten seien, nachdem die Forstämter neue Richtpreise erlassen hätten, kaum mehr Einnahmen zu erwarten. Was den Anfall der Gemeinden an der Reichsüberwehungssteuer betreffe, so seien die Ansichten infolge der Verlegung der Wirtschaft für Baden nicht ungünstig.

Nach oberflächlicher Schätzung werden die badischen Gemeinden mit einer Reichsüberwehungssteuer von etwa 4,8 Millionen zu rechnen haben. Dr. Fülle kam dann noch auf die Strafenkosten zu sprechen und stellte nach der neuen Einteilung der Strafen in Reichsstrafen, Landstrafen erster und zweiter Ordnung, in Aussicht, daß die Gemeinden eine wesentliche Erleichterung der Strafenkostenbeiträge erfahren.

Einige Steuern, die in Wegfall kommen sollten, sind aufrecht erhalten worden, so u. a. die Bürgersteuer, die den Gemeinden als bewegliche Steuer erhalten bleiben soll. Auch die Gemeinde-Bier- und Getränkesteuer, die in eine Reichsbiersteuer umgewandelt werden sollte, bleibt als selbständige Gemeindesteuer bestehen, ebenso die Vergnügungssteuer, die allerdings auf dem Lande von geringer Bedeutung sei.

Nachdem Rechtsrat Dr. Brandel die Anwesenden kurz über die Streupflicht bei Glätteis unterrichtet und einige Rundschreiben des badischen Gemeindebundes bekannt gegeben hatte, schloß Bürgermeister Herr die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die Arbeit des Forchheimer Tabakforschungsinstituts

Forchheim, 1. Dez. Inmitten der Hauptanbaugebieten deutschen Tabaks (Baden, Hessen und die Pfalz) gelegen, entfaltet das Forchheimer Tabakforschungsinstitut unter der erfolgreichen Führung seines Direktors Dr. Paul König eine überaus segensreiche Tätigkeit für die deutschen Tabakpflanzer. Der deutsche Tabakbau hatte früher eine größere Bedeutung als heute. Erst mit dem Ueberhandnehmen des Zigarettenverbrauchs um die Jahrhundertwende erhielt der ausländische Tabak seine jetzige Machtstellung. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Anbaufläche deutschen Tabaks auf ein Drittel zurückging, die Abgabehierarchien zu einer Tabakplanzertreue führten und Not und Sorge in zahlreiche Landgemeinden Badens, Hessens und der Pfalz brachten.

Durch die organisatorische Zusammenfassung der Einzelversuche, die Qualität der deutschen Rohabate der neuen Geschmacksrichtung anzupassen, die im deutschen Tabakstudium erfolgte, ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, beachtenswerte Erfolge zu erzielen. Das Institut konnte schon bald die den deutschen Verhältnissen entsprechenden Pflanzen für die deutschen Tabakbauern bereitstellen. Die Forschungen des Tabakforschungsinstituts führten dabei zu einer Reihe neuer wichtiger Erkenntnisse.

So wurde festgestellt, daß der Nikotingehalt der Pflanzen in weiten Grenzen veränderlich ist. Durch geeignete Sortenauswahl, Anbaumethoden, Düngung und Aufbereitung ist es gelungen, deutsche Tabakpflanzen zu züchten, die praktisch nikotinfrei oder nikotinarmer sind. Schon heute ist es möglich, den gesamten Tabakbau mit Pflanzen durchzuführen, deren Nikotingehalt nur 0,5 v. H. (gegenüber 1,5 v. H.) nicht übersteigt. Welche Bedeutung das für die Volksgesundheit hat, ergibt sich daraus, daß die zurzeit in Deutschland verarbeiteten Tabake etwa 1,5 Millionen Kilogramm Nikotin enthalten. Bei den 25 Millionen Kilogramm, die heute in Deutschland angebaut werden, könnte der Nikotingehalt also um mindestens zwei Drittel gesenkt werden.

Auch der für die Geschmacksrichtung wesentliche Geruch des Tabaks nach Honig und Feigen, ja selbst nach frisch gebranntem Kaffee und nach Schokolade, konnte durch geeignete Führung der Fermentation erreicht werden. Es gelang ferner aus großblättrigen Tabaken kleinblättrige und vielblättrige zu züchten, die den Anbau von Zigarettenabak in Deutschland erst rentabel machen. In diesem Jahre haben bereits 200 deutsche Pflanzler solche Tabake angebaut und etwa 500 Zentner geerntet. Im Laufe weniger Jahre wird es möglich sein, die Anbauflächen erheblich auszuweiten.

Obstschau in Bruchsal.

Bruchsal, 1. Dezember. Zur Veranschaulichung der obstdarstellenden Verhältnisse im Kraichgau veranstaltete der Bezirksobstbauverein in Bruchsal im reich geschmückten Bürgerhofsaal eine Ausstellung, auf der die 22 Obstbauvereine des Bezirkes ihre prächtigen Erzeugnisse zeigten und zum Verkauf anboten. Die Eröffnung der Ausstellung wurde durch den Bezirksvorsitzenden, Bürgermeister Kunz, Langenbrücken vorgenommen, der auf die beachtliche Höhe, den der Obstbau im Kraichgau aufweist, hinwies und betonte, daß ein Großobstmarkt in Bruchsal zu schaffen sei, der den geregelten Absatz der Ware fördere. Landrat Dr. Betsch übermittelte die Grüße des badischen Ministerpräsidenten. Als letzter Redner unterföhr Kreisleiter und Stadtrat Epp die Ausführungen des Bezirksvorsitzenden und teilte mit, daß sich die Stadtverwaltung unter allen Umständen dafür einsetzen werde, daß der Großobstmarkt im nächsten Jahre in Bruchsal erstmalig abgehalten werde.

Darauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Moderne Apparate zur Durchführung der Schädlingsbekämpfung waren ausgestellt, ein Modell der Reboveredlungsanstalt Durlach veranschaulichte, wie eine Anlage von Weinbergen durchzuführen ist. Weiter hatte die hiesige Winzergenossenschaft, der Bezirksbienenzuchtverein in geschmackvoller Weise ihre Erzeugnisse aufgestellt. Die Stadt Bruchsal war mit Obstsorten ihrer neuen Obstanlage ebenfalls vertreten. In der Saalmitte stand ein schönes Modell der Kirchen- und Gemeinschaftspflanzung Stahringen am Untersee, das von Reichsobstbauinspektor Braun-Radolfzoll verfertigt wurde. Den größten Teil der Schau nahmen jedoch die Obstsorten sämtlicher Obstbauvereine des Bezirkes ein, mit denen diese einen erfreulichen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbrachten.

Bürgermeister Hög-Titisee im Amt bestätigt.

BLD. Titisee, 2. Dezember. Der Badische Minister des Innern hat mit Entschlieung vom 23. November den Bürgermeister Leo Hög in Titisee, dessen Amtszeit abgelaufen war, zunächst auf die Dauer von zwei Jahren erneut zum Bürgermeister der Gemeinde Titisee ernannt.

Heidelberg, 2. Dez. (Zum Bürgermeister berufen.) Der Stadtrat hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtratsrat Max Genthe in Ludwigs-hafen zum Bürgermeister von Heidelberg (als Nachfolger von Bürgermeister Weibel) berufen. Genthe stammt aus Waldkirch in Baden, steht im 48. Lebensjahr und wirkt seit Jahren bei der Ludwigs-hafener Stadtverwaltung, wo er in den letzten Jahren das Finanzdezernat der Stadt bearbeitete.

Beim Klettern tödlich verunglückt.

Triberg, 2. Dez. Der etwa 35 Jahre alte städtische Angestellte Otto Schäffler vom Städt. Gaswerk ist am Samstag nachmittag bei einer Klettertour in den Felsgebieten des Seidensteines auf der Gemarkung Kuhbach aus einer Höhe von etwa 12 Metern abgestürzt. Ein Schädelbruch und Lungenverletzungen haben den Tod Schäfflers herbeigeführt. Er war am Samstag allein zu dieser Wanderung von Triberg fortgegangen, wollte jedoch am Samstag abend wieder zurück sein. Als er jedoch zu einer Verabredung nicht erschien, machte man sich auf, um ihn zu suchen. Der Unfall muß schon am Nachmittag zugefallen haben. Auf dem Plateau der Felsen fand man die Bergschuhe Schäfflers, der dort wahrscheinlich die schweren mit den Kletterstiefeln vertauscht hatte. Schäffler war als ausgezeichneter Sportmann, besonders als Skiläufer bekannt; jedoch war er im Klettern noch nicht so sehr erfahren. Schäffler hatte die Kletterpartie ohne jede Sicherungsmaßnahme unternommen.

Tödlicher Sturz vom Dach.

Schauach, 2. Dez. Bei der Ausführung von Dacharbeiten ist der Maurer Bernhard Flaig abgestürzt und tödlich verunglückt. Der Tote hinterläßt vier kleine Kinder.

Unglücksfall mit Todesfolge.

Endingen a. R., 2. Dez. Der 46 Jahre alte verheiratete Arbeiter Jacob Friedrich Schmidt aus Endingen, beschäftigt bei dem Weingroßhändler Josef Bastian in Endingen, stürzte dieser Tage von einer Leiter etwa vier Meter tief auf das Zementpflaster des Kellers und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er am Freitag erlag. Schmidt hinterläßt eine Witwe mit 12 unmündigen Kindern.

Ein Geschirrwagen verunglückt.

Säckingen, 1. Dez. Ein großer dreirädriger Lastkraftwagen, der einem Geschirrhändler vom Kaiserstuhl gehören soll, fuhr kurz vor dem Dorfeingang über die Dorfsteine hinaus die Rheinbrücke hinunter. Er überschlug sich dabei und bohrte sich tief in das Erdreich ein. Dabei ging das Geschirr größtenteils in die Brüche. Von den beiden Ventilen des Wagens konnte der eine noch rechtzeitig abspringen, der andere kam zwar unter den Wagen zu liegen, blieb aber glücklicherweise unverletzt. Es verurlichte sehr große Anstrengung, mittels der herbeigeholten Hilfsmittel den Wagen wieder auf die Landstraße hinaufzubringen.

ai. Rembach, 1. Dez. (Autounfall.) Ein Lastauto, das mit Schweinen beladen war, stürzte beim Versuch, einen Pferdewagen zu überholen, über die Straßengrenze in den Graben hinaus. Trotz der „schweinemäßigen Verwirrung“ war der Schaden nicht allzu groß.

Eisenbahnunfall auf der Schwarzwaldbahn.

Willingen, 2. Dez. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Freitag nachmittag bei der Station Peterzell der Schwarzwaldbahn im Groppertal. Bei einem Überzug riß ein mit tiefen Baumstämmen, sogenannten Holländerstämmen, beladenes Wagenpaar auseinander, sodaß die Stämme auf das Gleis fielen und daselbe sperren. Das Nachbargleis konnte für den Zugverkehr freigehalten werden, wenn es auch einige Verspätungen gab. In der Nacht wurden unter Zuhilfenahme von Hebekränen die Stämme, welche ein Gesamtgewicht von etwa 800 Zentnern hatten, wieder aufgeladen. Weiterer Schaden ist nicht entstanden, weder an Personen noch an Material.

Vom Kraftwagen angefahren.

Reichenbach (Amt Lahr), 2. Dez. Die 80 Jahre alte Frida Romann wollte nach eingetretener Dunkelheit mit ihrem Rad noch ins Dorf fahren, wurde aber beim Verlassen des Hauses von dem Kraftwagen eines Handelsmannes aus Ruff, der einem Langholzwagen ausweichen mußte, erfasst und zur Seite geschleudert. Die Radfahrerin erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, einen Oberschenkel- und einen Knöchelbruch und wurde in bewußtlosem Zustande ins Bezirkskrankenhaus nach Lahr verbracht.

Gasthof niedergebrannt.

Atorf, 1. Dez. Am Samstag brannte der bekannte Gasthof „zum Schwarzwald“ nieder. Der Brand scheint durch die Einlagerung von frischem Laub hervorgerufen worden zu sein, das als Streumittel zusammengesucht und in der Scheune auf einen Haufen geschichtet worden war. Der dadurch entstehende Wärmevorgang muß eine Selbstentzündung hervorgerufen haben. Der durch den Brand entstandene Gebäudeschaden beläuft sich auf zirka 44 000 M., der Fahrnischaden auf etwa 24 000 M.

Bei den Vörschverhören gerieten einige junge Leute in den Weinkel der des Gasthofes und benutzten die Gelegenheit, nun auch bei sich selbst zu „lösen“. Die Folge war, daß sich später um den Brandplatz verschiedene „schwankende“ Gestalten bewegten, die die Gendarmerie abzuführen hatte. Einer von ihnen ergriff die Flucht, stolperte aber und brach sich ein Bein. Er mußte mit dem Sanitätsauto ins Säckinger Krankenhaus transportiert werden.

ai. Mosbach, 1. Dez. (Dieb verhaftet.) Der Polizei gelang es, in dem benachbarten Rittersbach einen Mann zu verhaften, der wegen verschiedener Diebstehle von den Behörden gesucht wurde. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver und verschiedene, aus Diebstählen herrührende Gegenstände, wie gestohlene Kleider und Geld. Der Verhaftete, der in einer Scheune Unterschlupf gesucht hatte, war erst im Mai dieses Jahres aus dem Gefängnis entlassen worden.



KAISER-BORAX

als täglicher Zusatz zum Waschwasser gibt dem Teint jugendliche Frische und Zartheit

Schutzmarke

30 Jahre Raftatter Fußballverein 04.

Der Raftatter Fußballverein 04 begeht in diesen Tagen die Feier seines 30-jährigen Bestehens. Die Glückwunschworte, die der Führer des Gau's XIV Baden, Herr Hermann Vinnenbach, dem Vereinsjubiläum überreichte, sind geradezu programmatisch und sagen alles Wesentliche, weshalb diese Ausführungen auch hier angeführt sein mögen: „30 Jahre im Leben eines Fußballvereins sind mehr als 30 Jahre eines Menschenlebens. Sie sind ein stetiger Kampf um die Existenz, ein immerwährendes Streiten um die Verwirklichung der idealen Ziele des Sports. Die 30 Jahre eines Fußballvereins sind somit Kriegsjahre und müssen doppelt gezählt werden.“

Der Fußballverein Raftatt 1904 ist ein alter und erprobter Pionier des Fußballs in Mittelbaden. Der Deutsche Fußballbund beglückwünscht daher mit besonderer Anerkennung Führer und Gefolgschaft des Vereins anlässlich des Eintritts in das vierte Jahrzehnt seines Bestehens. Insbesondere wünscht der Gau Baden des DFB, zum Vereinsjubiläum alles Gute für eine weitere erfolgreiche Abwicklung und die Fortsetzung der bisherigen treuen Arbeit. So manche harte Kampfzeit mußte der Raftatter Fußballverein 04 durchringen; aber es ist ihm gelungen, durch alle Schwierigkeiten hindurch zu kommen. Und besonders unter der heutigen Führung des Vereins durch Chefarzt Dr. Georg Stöckl kann der RFB, 04 auf eine stetige Aufwärtsentwicklung hinweisen. So ist dieses Jubiläum nicht etwa ein nur rein äußerliches, zahlenmäßiges, — nein, es ist gerechtfertigt ganz besonders durch die Leistungen des Vereins, die seine Mitglieder in der letzten Zeit aufweisen können.

Am vergangenen Sonntag hielt der Verein, wie schon berichtet, einen wohl gelungenen großen Festabend im „Löwen“-Saale ab. Jedoch waren damit die Jubiläums-Veranstaltungen noch nicht beendet; sie gelangten erst am Samstag/Sonntag, den 1./2. Dezember zum Abschluß.

Eine statliche Sportgemeinde versammelte sich am Samstag, 1. Dezember, abends halb 8 Uhr in der städtischen Festhalle zu dem

2. Hallensportfest.

Es lag eine ansehnliche Reihe von namhaften Meldungen für die Wettkämpfe vor, auch aus verschiedenen auswärtigen Vereinen. Unter den schneidigen Klängen der Raftatter FD-Kapelle marschierten die Leichtathletik-Kämpfer und -Kämpferinnen in die Halle. Dort wurden sie zunächst von dem Vereinsführer Dr. Stöckl willkommen geheißen; sein Willkommgruß galt sodann auch dem Gauportwart Herrn Kleinkarlsruhe. Dieser hielt dann eine knappe, aber markige Begrüßungsansprache, worin er u. a. betonte, daß im RFB, 04 stets guter Leichtathletik-Geist geherrscht habe; man braucht nur einen Namen wie W. Rebb erwähnen. Dem verdienstvollen Vereinsführer Dr. Stöckl überreichte er unter stürmischem Beifall der Anwesenden den Ehrenbrief der Deutschen Sportbehörde. Dem Abend wünschte er einen schönen Verlauf und beendete seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Anschließend hieran sangen alle begeistert das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Und dann begannen die einzelnen Kämpfe.

Allerlei schöne und gute Leistungen waren nun zu sehen. Das Wesentlichste und Bedeutendste sei hier angeführt. Der 60 Meter Hürden-Lauf wurde von H. Schmidt, RFB, 04, mit 10 Sek. gewonnen. Im Hochsprung zeigte Widmann-Baden-Baden mit 1,70 Meter die beste, Schmidt RFB, 04 mit 1,65 Meter die zweitbeste und der noch jugendliche Stier RFB, 04 mit 1,60 Meter die drittbeste Leistung. In der ersten Abteilung eines 3000 Meter-Laufes führt und siegte überzeugend der tadellose Langtreckenläufer Berlinghof vom RFB, 04! Im 60 Meter-Lauf ging Weise-Offenburg mit 7 Sek. als Erster durchs Ziel; ihm folgten Scheuring-Ottenuau mit 7,2 Sek., Lang-Bühl mit 7,2 Sek. und Schmitt-Baden-Baden mit 7,3 Sekunden. Bei einer Hindernis-Kasse errang die Mannschaft der SA, 1/11 den 1. Preis; die Läufer der Technischen Hochschule kamen als zweitbeste vor dem FV, Einheim durchs Ziel. Auch die Damen ließen sich in einer 4 mal 60 Meter Pendelkassell sehen. Hierbei errang die 1. Mannschaft des Raftatter Turnvereins den 1. Preis, die zweite Mannschaft desselben Vereins den 2. Preis, und die Damen des RFB, 04 den 3. Preis. In der 4 mal 60 Meter Pendelkassell der Herren gewannen als erste die Läufer des RFB, 04, dann folgte W. Bühl, sodann W. Ottenuau. In einer sehr interessanten 4 mal 3 mal 2 mal 1 — Runden-Kassell erritten sich die beiden Mannschaften des RFB, 04 die beiden ersten Plätze, die Sp. B. Baden-Baden mußte sich mit dem 3. Platz begnügen. Noch einmal wurde nun zu einem 3000 Meter-Lauf gestartet, an dem wieder ganz gute Läufer teilnahmen. Kienert-Offenburg schien zunächst viele Chancen lang die Führung zu behalten. Das Bild änderte sich jedoch in den letzten Runden; Kienert mußte sogar abbrechen. Als Erster ging Karher-Waggenau durchs Ziel, als Zweiter dann Sauer RFB, 04. Die 10 mal 2 Runden-Kassell wurde von der ausgezeichneten Mannschaft des RFB, 04 überzeugend und glänzend gewonnen vor W. Bühl.

Rund um das Hardtwaldgebiet.

Aus Vereinen und Familie.

Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Friedrichsthal veranstaltete dieser Tage eine Geflügel- und Kaninchen-Werkschau mit Prämierung, die sehr gut besucht war und den Besuchern erstklassiges Zuchtmaterial vor Augen führte. Die Mitglieder des Kirchendorfs Untergrumbach waren zur diesjährigen Hauptversammlung in das Gasthaus „zur Ranne“ eingeladen. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles kam auch die Gemütlichkeit durch Musik- und Gesangsvorträge zu ihrem Rechte.

Am 25. November konnte in Rendorf Frau Barbara Roth eis geb. Wilhelm ihr 80. Lebensjahr vollenden. — Im Kreise seiner Kinderjahre konnte dieser Tage Bahnarbeiter Wendelin Herzog mit seiner Ehefrau Theresia geb. Leber die Feier der Silbernen Hochzeit begehen.

Die Viehverwertungsanstalt der Hardt hielt im Rathhausaal in Ruchheim ihre Generalversammlung ab, die einen guten Besuch aufweisen konnte und wobei Geschäftsführer Schüb von Hochstetten den Tätigkeitsbericht erstattete. Der Umlauf ist im vergangenen Geschäftsjahr weiterhin geblieben.

Glasermeister Theodor Annafind in Sutterkeil konnte seinen 85. Geburtstag befehen. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Musikverein ein Ständchen dar.

Die Ortsgruppe der NS-Kriegsopferversorgung Forst hatte ihre Mitglieder zu einem Deutschen Abend eingeladen,

Nach diesen wirklich interessanten und beachtlichen Sportleistungen fand noch ein gemütliches Beisammensein im Schloßhotel statt. Vereinsführer Dr. Stöckl dankte allen Mitwirkenden und verteilte sodann die Preise und Ehrenurkunden für die Sieger. So fand der Abend einen recht frohen und gemüthlichen Ausklang.

Der Sonntag brachte sodann weitere sportliche Veranstaltungen; er war nun dem Fußballspiel vorbehalten.

Um 1 Uhr: 04 II. gegen VfB. Mühlburg II. 1:1. Das Hauptjubiläumsspiel aber fand um 2.30 Uhr statt: 04 I. gegen VfB. Mühlburg I. Das interessante Spiel endete unentschieden 3:3.

Auch die Jugend sollte zum Schuß kommen. Und so spielte dann um 4 Uhr: 04 Jugend gegen F.C. Freiburg Jugend. Das Spiel endete 1:3 für Raftatt.

Am Abend des Sonntags versammelte sich dann die 04-Gemeinde zu einem frohen und gemüthlichen Familienabend in dem Vereinslokal „zur Ueder“. Damit hatten die Jubiläumsveranstaltungen einen befriedigenden Abschluß gefunden. Der Raftatter Fußballverein 04 kann mit Zufriedenheit auf sein wohl gelungenes 30. Stiftungsfest zurückblicken. Und nun mit Glück weiter ins vierte Jahrzehnt!

—mm—

Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherung.

Billingen, 1. Dez. Unter sehr starker Beteiligung aus ganz Oberbaden fand am Donnerstag in Donaueschingen die Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherung für die Kreise Billingen, Konstanz und Waldshut statt. Den Geschäftsbericht erstattete Direktor von Danke-Karlsruhe, welcher einen guten Verlauf des Jahres 1934 feststellen konnte. Nachzahlungen wie in anderen Ländern gibt es in Baden nicht, da die Landwirte durch einen Staatsvertrag gesichert sind, in dem jährlich reichliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

In der Zahl der Versicherten ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Auch die Versicherungssumme ging in Baden um 768 000 Reichsmark zurück, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der Wert pro Hektar nicht mehr so hoch versichert wird gemäß der Wirtschaftslage der Landwirte wie vor Jahren. Die Gesamtversicherungssumme betrug in Baden 46 Millionen Reichsmark. Leider muß hier festgestellt werden, daß nur ein Drittel der Landwirtschaft in Baden versichert ist, obwohl der Staat wiederholt erklärt hat, daß Zuschüsse an Landwirte, die nicht versichert sind, nicht mehr in Frage kommen. Ein Informationsvortrag über die Entwicklung der Hagelversicherung gab wertvolle Aufschlüsse. Interessant ist die Feststellung, daß der erste Schadenfall in ganz Deutschland 1934 aus dem Bezirk Mespelbach gemeldet wurde, und zwar am 12. April, der letzte Schaden aus Sachsen am 17. September. Die von den Kreisen für die einzelnen Amtsbezirke vorgeschlagenen Schätzer wurden von der Versammlung gewählt. Als Vertreter für die Generalversammlung in Berlin wurde Kreisbauernführer Albieler, als Stellvertreter Bürgermeister Kaiser-Wehl und Gemeindevater Emil Wägele-Sumpfhorn gewählt. Die nächste Tagung wird in Radolfzell abgehalten.

Das Konstanzer Münster wird ausgebessert.

Konstanz, 1. Dez. Seit Freitag flattern von der Spitze des Konstanzer Münsterturmes im steifen Ostwind die Reichs- und Kirchenfahnen; lustig grüßt von feiler Höhe der geschmückte Nichtbaum. Nach langer, mühevoller und lebensgefährlicher Arbeit ist der technische Wunderbau des Münsterturmes gerüstet vollendet worden. Bekanntlich ist das Gestein des Münsterturmes, vor allem auch seiner Pyramide, im Laufe der Jahrhunderte so morsch geworden, daß es dringend einer Erneuerung bedarf. Zu diesem Zweck wurde vor nunmehr drei Monaten der Gerüstbau am Konstanzer Münsterturm in Angriff genommen. In verschiedenen Etappen wurde „Stückwerk auf Stückwerk“ gesetzt, bis der 76 Meter hohe Turm vollkommen eingerüstet war. Das verwendete Holz — 140 Kubikmeter — würde zum Bau von 12—14 Einfamilienhäusern ausreichen. An einem eigens errichteten elektrischen Aufzug wird das alte Gestein zu „Tal“ befördert, um später durch neues ersetzt werden. Insgesamt wurden schon 1000 Zentner Gestein — ein kleiner Bruchteil des Gesamten — abgetragen. Dabei sah man Blöcke im Gewicht bis zu 20 Zentner. Das Gerüst reicht bis zur Kreuzblume, die bei dem großen Erdbeben im Jahre 1911 abgestürzt war und ersetzt werden mußte. Die Kreuzblume hat folgende Inschrift: „Abgestürzt 16. Nov. 1911. — Erneuert Oktober bis November 1919.“ Der Sockel der Kreuzblume trägt die Namen der Verfertiger: „Heinrich Leonhard 1850“ und „Carl Dyckerhoff 1853.“

Eingliederung katholischer Jugend in die SA St. Blasien.

Die Pressestelle des Gebiets 21 (Baden) der SA teilt mit: Am Sonntag fand in St. Blasien eine große Kundgebung der Hitlerjugend vom Hochschwarzwald statt. Im Auftrage des Reichsjugendführers führte Gebietsführer Kemper die Eingliederung der katholischen Jugend der katholischen Schule von St. Blasien durch, wodurch im Bann 40 zwei neue Unterbanne gebildet werden mußten. Reichsjugendführer Balbur von Schirach richtete an die neuen Kameraden folgendes Telegramm: „Namens der Jugend Adolf Hitlers grüße ich Euch als neue Kameraden im Kampf um ein einiges deutsches Volk. Euer Beispiel wird die letzten, die noch abseits stehen, überzeugen und zugleich der Welt zeigen, daß religiöse Überzeugung und Hitlerjugend nicht sehr wohl vereinbar sind. Ich vertraue Euch, daß Ihr der stolzen Tradition unserer Jugend Ehre machen werdet!“
gez. Balbur von Schirach.

J. Weingarten, 1. Dez. (Bauernversammlung.) Am Mittwochabend fand im hiesigen Rathaus eine Versammlung der Bauernschaft statt. Ortsbauernführer Hummel führte in seiner Ansprache u. a. aus: Oberstes Ziel und Grundfalsch ist die gesunde wirtschaftliche Entwicklung aller Glieder der hiesigen Bauernschaft. Die wirtschaftliche Hebung des Bauernstandes kann aber nur nachhaltigen Erfolg haben, wenn in der gesamten Bauernschaft Einigkeit herrscht. Führer und Gefolgschaft brauchen alle Kräfte zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen Ziele. Bei Beschwerden soll sich der Landwirt an die für ihn bestimmte und eingeleitete Beschwerdestelle wenden: den örtlichen Bauernführer. Der Ortsbauernführer wird in jedem Falle die Rechte seiner Bauern vertreten. Zum Schluß der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß Festhalten mit dem RFB, nichts zu tun haben.

Nachrichten aus dem Lande.

ai. Lanterbachshausheim, 1. Dez. (Kleine Chronik.) Dem Nationalbildungswerk, Ortsgruppe Lanterbachshausheim, ist es gelungen, im Rahmen der Vortragsabende Prof. Wahle-Heidelberg zu einem Vortrag zu verpflichten. Bekanntlich ist Prof. Wahle der beste Kenner der fränkischen Vorgeschichte, so daß der Vortrag für alle kulturhistorisch Interessierten höchst wertvoll sein wird. — Die Stadtgemeinde wird in den nächsten Tagen zusammen mit dem Schlittschuhklub 1877 an die Anlage einer neuen Eisbahn gehen. Die Bahn, die von der Stadt übernommen wird, wird direkt neben den städtischen Sportplatz und das Schwimmbad zu liegen kommen. — Im Anschluß an die Kundgebung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die von Berlin übertragen wurde, hielt die hiesige Ortsgruppe noch eine kleine Gedenkfeier ab, in der Kreiswart Ruf auf Sinn und Zweck sowie den Erfolg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter besonderer Berücksichtigung der im Bezirk veranstalteten Fahrten hinwies. Vom 21. Juli bis 18. August nächsten Jahres werden 2000 Urlauber in Lanterbachshausheim und Umgebung untergebracht werden.

ai. Badbörn, 1. Dez. (Auszeichnungen.) Anlässlich des letzten Herbstkonzertes konnten zwei treuerdienenden Sängern die Sängerehre zuteil werden. Vereinsführer Reumeler konnte Wilhelm Bülster die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes für 50jährige treue Dienste im deutschen Sängerbund überreichen, für 25jährige Zugehörigkeit wurde Fritz Goss mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Der Verein ehrte seine Jubilare durch Widmung einer Waberrna von Badbörn.

ai. Hettlingen bei Buchen, 1. Dez. (Ortsjubiläum.) Pfarrer Baumlich konnte dieser Tage auf eine 25jährige Wirksamkeit in unserer Gemeinde zurückblicken. Der Jubilare hat sich durch Errichtung einer Schweinestation und einer Kleinkinderschule große Verdienste erworben.

ai. Eiersheim, 1. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 22 Jahren ist der SA-Mann Klug in Heidelberg verstorben. Bei der Beerdigung des verdienten Kameraden legten die Standarte, Sturmabteilung und Sturm sowie die SA Eiersheim, das Eiersheimer Jungvolk und die SA Kränze als Zeichen des Gedenkens nieder.

h. Barnhart, 1. Dez. (Hochzeit und Goldene Hochzeit.) Letzte Woche wurden hier Adolf Schmalz und Fräulein Elisabetha Kempert den Bund fürs Leben. 36 Jahre verheiratet der Braut die goldene Hochzeit feiern. Konrad Bud, Altpolizeidiener, schloß am 26. November 1894 mit Elisabetha Kempert den Bund fürs Leben. 36 Jahre verheiratet der Jubilar den Dienst eines Rats- und Polizeidiener's zur vollen Zufriedenheit von Behörde und Einwohner.

e. Laufenburg, 1. Dez. (Notizen vom Tage.) Auf der im Gasthof „Lauen“ hier stattgefundenen Tagung des Fischereivereins Oberer Rhein, die Fischereimeister Grether aus Grenzach leitete und der u. a. Regierungsrat Dr. Koch aus Karlsruhe anwohnte, wurde allgemein geklagt über die verheerenden Wirkungen des Rember Kraftwerkes, das den Rhein zeitweise völlig trocken lege. Es wurde daher eine gemeinsame Resolution der Badischen und schweizerischen Rheinischer beschließen, die an die Kanalverwaltung in Mülhausen I. E. zu richten ist. Weiter wurde beschlossen, in vermehrtem Maße Zander und Schleien in die Rheinwasser einzuführen, Fischorten, die sich im Rheine gut bewährt haben. — Kürzlich geriet hier der Reichspostwagen eines von Basel kommenden Zuges, wohl durch Verschleifen der Heilungseinrichtung, in Brand. Das Feuer, das die Wagendeckle ergrieff, konnte auf dem Bahnhof mittels eines Minimapparat's rasch gelöscht werden. Die Passagiere erlitten keinen Schaden. — In Laufenburg, Schweiz, rasch und unerwartet Abermitt Hermann Braun, seinem 50. Geburtstag wurde er begraben.

dessen Hauptpunkt die Aufführung des Filmes: „Deutschland von 1914—1933“ bildete. — In einem Schulungsabend der NSDAP, Ortsgruppe Forst, sprach in einem längeren Referat Stützpunktschulungsleiter Pg. Holzmann über Rassenfragen.

Das Sandblattertragnis der Tabakpflanze von Unterwiesheim, etwa 120 Zentner, konnte in Bruchsal in der Tabakauktion zu einem Zentnerpreis von 65 RM. verkauft werden.

Im Gasthaus „zum Adler“ in Oberwiesheim hielt der Stützpunkt der NSDAP seinen ersten Schulungsabend ab, der durch Ortsgruppenleiter Otto Bauer eröffnet wurde. Anschließend referierte Pa. Hauptlehrer Koppmann über das NS-Programm während sich Bürgermeister Bühl den Aufschubfragen widmete. — Für den Zentner Sandblat werden 65 RM. bezahlt. Käufer ist die Fa. P. J. Landfried Heidelberg. Der Preis befriedigt allgemein.

In Langenbrücken konnte dieser Tage Frau Maria Anna Knebel Witwe, ihr 82. Lebensjahr vollenden.

In Mallach sammelten die Bauern für ihre Verursachung an der Saar rund 350 Zentner Rüben. — Der Ortsgruppe der NS-Kriegsopferversorgung Forst wurde in der Gasthaus „zur Ranne“ einelader Nach Begrüßungsworten des Stützpunktleiters Klet, sprach Schulungsleiter Oberlehrer Gmmerich über die Saarfrage.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 3. Dezember 1934

Fußballergebnisse des Sonntags

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:		
Gau Südwest:		
Eintracht Frankfurt — Spfr. Saarbrücken	2:1	
1. FC. Kaiserslautern — Wormatia Worms	1:3	
Gau Baden:		
WfV. Mannheim — Phönix Karlsruhe	3:1	
Karlsruher FV. — Freiburger FC.	0:0	
1. FC. Pforzheim — SV. Waldhof	4:1	
Gau Württemberg:		
SC. Stuttgart — Ulmer FV. 04	1:3	
SV. Feuerbach — Spfr. Ehlingen	4:1	
SSV. Ulm — Stuttgarter Kickers	3:0	
Gau Bayern:		
Schwaben Augsburg — Bayern München	1:5	
Jahn Regensburg — Wader München	0:0	
1. FC. Nürnberg — FC. Augsburg	0:0	
1860 München — FC. Schweinfurt 05	3:3	
Spvgg. Fürth — Spvgg. Weiden	2:0	
Gau Nordhessen:		
WfV. Friedberg — Borussia Fulda	2:1	
Hanau 98 — Spvgg. Langenselbold	5:0	
Hessen Hersfeld — Kurhessen Kassel	3:2	
Spielverein Kassel — Sport Kassel	4:2	
SC. 08 Kassel — Germania Fulda	0:0	
Gau Mittelrhein:		
Köln 99 — Kölner EFR.	0:2	
Eintracht Trier — Mülheimer SV.	2:0	
WfV. Köln — Bonner FV.	2:0	
Sülz 07 — Westmar Trier	1:1	
Ergebnisse der Bezirksklassen in Baden.		
Unterboden-West:		
TSV. Altrip — Phönix Mannheim	0:0	
FV. 08 Hockenheim — Germania Friedrichsfeld	1:2	
SpVg. Oberhausen — SC. Käferthal	1:4	
Amicitia Biernheim — Olympia Neulussheim	3:2	
SpVg. Sandhofen — VfTuR Feudenheim	1:0	
Alpennia Jivesheim — 98 Seddenheim	1:0	
Unterboden-Ost:		
Heidelberg 05 — SV. Sandhausen	2:0	
FC. Kirchheim — 98 Schwellingen	2:1	
SpVg. Eppelheim — Union Heidelberg	2:0	
SpVg. Pfaffstadt — SpVg. Eberbach	2:2	
FC. Eichelbrunn — Kickers Waldbrunn	2:5	
WfV. Wiesloch — FV. 09 Weinheim	0:0	
Oberbaden (Gruppe 1):		
FC. Konstantz — FC. Singen	5:2	
FC. Billingen — WfV. Konstantz	4:1	
FC. St. Georgen — FC. Wörschweiler	1:1	
FC. Hadolszell — FC. Donaueschingen	3:3	
Oberbaden (Gruppe 2):		
Sportfreunde Freiburg — FV. Bruch	2:1	
Schopfheim — SpVg. Freiburg	4:4	
FC. Rheinfelden — Stetten	6:1	
Oberbaden (Gruppe 3):		
FV. Vahr — FV. Offenburg	1:5	
FC. Waldkirch — FV. Emmendingen	3:1	
Rugby.		
Länderspiel		
in Maastricht:		
Holland — Deutschland B	0:21	
Süddeutschland:		
Stuttgarter RC. — Heidelberger FC.	14:3	
Hockey.		
SC. Heidelberg — WfV. Stuttgart	11:0	
Damen: SC. Heidelberg — WfV. Mannheim	2:4	
Tab. 78 Heidelberg — T. 57 Sachsenhausen	2:3	
TS. 46 Heidelberg — T. 66. Germ. Mannheim	5:0	
Damen: TS. 46 Hdb. — T. 66. Germ. Mannh.	0:2	

Waldhof abermals geschlagen.

1. FC. Pforzheim — SV. Waldhof 4:1 (3:1).

Auch in diesem Jahr besaß der SV. Waldhof in Pforzheim eine klare Niederlage, die allerdings in ihrem Ausmaß nicht ganz dem Spielverlauf entsprach. Waldhof mußte auf den im Verfolg der Waldhöfer Vorfälle gesperrten Torhüter Edelmann verzichten und dessen Ersatzmann Rihm hütete das Tor wirklich nicht sehr glücklich. Mindestens zwei Treffer hätte er verhindern müssen. Rein spielerisch hatten die Gäste sogar ein klares Plus; der Sturm spielte sehr schön zusammen, aber im gegnerischen Strafraum war er mit seiner Kunst am Ende. Die Pforzheimer zeigten die geschlossener Mannschaftsleistung und sie kämpften auch mit einem riesigen Eifer. Sehr gut waren vor allem der Torhüter Nonnenmacher und die linke Sturmseite Huber — Wünsch. Bei Waldhof waren beide Verteidiger gut und im Sturm gefielen Winterroth und Bihlmaier. Schwach war insgesamt die Käuferreihe mit Brezing als Mittelläufer und im Sturm kam Eiffling, der diesmal halblinks stürmte, dank einer liebevollen Bewachung wenig zur Geltung.

In der 6. Minute schoß Huber das erste Tor und gleich darauf köpften die Pforzheimer einen Eckball zum 2:0 ein. Nach halbstündigem Spiel erhöhte Rau auf 3:0, dann leistete sich der Pforzheimer Schneid ein Eigentor. So daß es also mit 3:1 für Pforzheim in die Pause ging. In der 55. Minute stellte dann Huber im Nachschuß auf 4:1. Schiedsrichter Keller (Karlsruhe) leitete vor 5000 Zuschauern ausgedehnt.

Tabellenstand: Württemberg

Sp. W. Feuerbach	10	5	4	1	23:12	14
Stuttgarter Kickers	10	6	1	3	21:20	13
SSV. Ulm	11	5	3	3	32:23	13
WfV. Stuttgart	9	4	2	3	22:16	10
Union Böckingen	9	5	0	4	27:26	10
Ulmer FV.	9	4	1	4	17:14	9
Stuttgarter Sportklub	10	3	2	5	22:24	8
Sportfreunde Ehlingen	10	3	2	5	16:22	8
Sp. W. Göppingen	9	3	0	6	10:22	6
Sportfreunde Stuttgart	9	1	2	6	14:25	5

Tabellenstand: Baden

FC. Freiburg	9	4	5	0	18:6	13
Sp. W. Waldhof	9	6	1	2	18:11	13
WfV. Neckarau	8	4	3	1	19:10	11
FC. Pforzheim	9	4	3	2	21:10	11
Phönix Karlsruhe	9	4	3	2	17:12	11
WfV. Mannheim	9	3	3	3	20:17	9
WfV. Mühlburg	8	2	3	3	12:16	7
Karlsruher FV.	9	1	4	4	7:9	6
08 Mannheim	9	1	1	7	10:32	3
Germania Karlsdorf	8	0	2	6	4:18	2

Unentschieden in Karlsruhe.

K.F.V. — F.C. Freiburg 0:0 — Pech der Karlsruher schenkt dem Tabellenführer einen Punkt.

K.F.V. schuf in seinem Spiel gegen den F.C. eine neuerliche ausgezeichnete Leistung, die von den diesmal bereits in Stärke von 5000 erschienenen Zuschauern mit Begeisterung verfolgt und ausgenommen wurde. Es gab keine Stimme nach diesem unerhört dramatischen, tempogesteigerten und vom K.F.V. mit gewaltiger Ueberlegenheit durchgeführten Kampf, die nicht davon sprach, daß der K.F.V. nur durch tolles Pech um den mehr als verdienten Sieg kam. Der F.C. konnte froh sein und war es auch, daß er mit dem 0:0 einen so kostbaren und glücklich errungenen Punkt mit nach Hause nahm. Vorweg ein Gesamtlob der tapferen Elf des K.F.V., die ein prachtvolles Spiel hinlegte und den heuer in einer so ausgezeichneten Form befindlichen F.C. fast 1 1/2 Stunden in die Defensive zwang, ihn weiter zwang, auf ein geschlossenes Angriffsspiel zugunsten der Torfischerheit zu verzichten.

Man mußte in Karlsruhe sehr wohl, was der F.C. ist, wußte, wie schwer es ist, gegen diese einzige, ungeglaubene Mannschaft in Baden erfolgreich abzuschneiden. Umso famoser ist die Leistung der jungen K.F.V.-Elf, diesem großen Gegner das Spielgeschehen diktiert zu haben und zwar eindeutig diktiert zu haben. Schade, daß diese Prachtleistung durch Pech nicht zu dem voll verdienten Sieg führte.

Es war ein Genuß, zu sehen, wie die in allen Lagen satte K.F.V. Käuferreihe und Verteidigung des K.F.V., die trotz seiner Ueberlegenheit immer wieder erfolgenden und nicht ungefährlichen Angriffe der Freiburger mit einer souveränen Ruhe abstellte, im Keime erstickte, ihn nicht zur Entwicklung kommen ließ und wie sie andererseits den eigenen Angriff unaufhörlich mit besten Vorlagen bediente, ihn immer erneut ins Gefecht schickte und durch eigenes, offensives Nachdrücken stärkte. Und wie der Sturm selbst durch saubere Zusammenarbeit, kluges Stellungsspiel und technische Sonderleistungen die in der Bestürzung groß spielende Freiburger Hintermannschaft unter stetem Druck hielt, sie mit fortlaufender Spieldauer so in Verwirrung brachte, daß sie (speziell nach der Pause) zu ziellosen Ausschüßen Lust zu nehmen mußte, um die in Permanenz erfolgenden Gefahrenmomente zu bereinigen.

So entwickelte sich eine zwei Drittel der Spielzeit anhaltende, drückende Ueberlegenheit des K.F.V., aber Fortuna meinte es an diesem Tage schlecht mit ihm, es glückte einfach nichts. Freiburg schien einen Vertrag mit der Glücksgöttin abgeschlossen zu haben. Die Stärke der Breisgauer lag auch heute wieder in einer blendenden Hintermannschaft, die sich allerdings sehr schwer tat, aber doch eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte. Nicht zuletzt haben sie dieses 0:0 ihrem Torwart Müller zu verdanken, der einfach groß spielte und verschiedenlich tödlich sicher erscheinende Erfolge des K.F.V.

im letzten Moment durch Werfen, Fangen oder Faustten verteilte. Lückenlos, wenn auch nicht immer rein, arbeiteten die Verteidiger und Läufer, sie gaben und mußten das Letzte aus sich herausgeben, um nicht geschlagen vom Felde zu gehen.

Das von Freiburger Seite sehr hart durchgeführte Spiel lag gottlob in den Händen eines ausgezeichneten Schiedsrichters — Höhn-Mannheim — der einfach prachtvoll amtierte.

Die Mannschaften:

K.F.V.	Stadler
Benig	Seibert
Müller H.	Deschner
	Beltner
	Kassel
	Müller
	Immel
	Wünsch
	Damminger
	Schneider
	Reinecke
	Keller
	Koßmann
	Mandler

Nach wenigen Minuten schon setzt sich der K.F.V. in der Freiburger Hälfte fest und spielt eine Ueberlegenheit heraus, die, von einigen Angriffen der Freiburger abgesehen, bis zur Pause anhält. Immer wieder branden die Angriffswogen auf das Freiburger Tor, aber Pech und eine ausgezeichnete Abwehr verhindern verdiente Erfolge. Als nach 10 Minuten ein blendender Direktschuß des halblinken Schneiders unhaltbar ins Freiburger Netz fährt, war Damminger unglücklichweise in Abseits gelaufen, sodaß das Tor nicht anerkannt wird. Dann ist hintereinander der Freiburger Torwart Netter gefährlichster Situationen.

Die größte Chance des K.F.V. vergibt Seibert, als er, Müller allein gegenüber stehend, den Ball nicht ins Tor bringt. Ein Straßstoß Siccards prallt am Querbalken ab. Pech über Pech. Die wenigen Angriffe Freiburgs bis zur Pause werden sicher abgestellt.

Nach Halbzeit das gleiche Bild. Immer wieder ist K.F.V. der Angreifer, Freiburg zieht alle verfügbaren Kräfte nach hinten, ihre ganze Tätigkeit setzt sich aus Abwehr und Abwehr zusammen, wobei neben viel Geschick mit ebenso viel Glück gearbeitet wurde. Die Zeit verrinnt, alle Bemühungen des K.F.V. scheitern, knappe Vorbereitungen, famose Leistungen des Freiburger Torwartes und weiteres Pech des K.F.V. verhindern den verdienten Torerfolg.

In den letzten Minuten kommt auch Freiburg zu Wort und um ein Haar wäre ihnen noch der Sieg gelungen, als Müller auf Linksaußen plötzlich durchbricht und einen famosen Schuß abgibt, der an Stadler vorbei fließt, aber am Eckposten abprallt. Das Spiel endet 0:0, Freiburg nimmt mit Glück einen Punkt nach Hause.

B.f.R. Mannheim — Phönix Karlsruhe 3:1.

Phönix Karlsruhe absolvierte bei den Mannheimer Rasenspieler den letzten Kampf der Vorrunde. Im Hinblick auf die unerfreulichen Vorfälle vor acht Tagen hatten die Rasenspieler umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Inmitten der 6000 Zuschauer bemerkte man starke SA-Abteilungen; vor allem auf der sog. „Eisig-Haas-Seite“, den der Tribüne gegenüberliegenden Rängen, wo sich zweifellos auch eine bedeutende Zahl Waldhof-Anhänger befand. Die Maßnahmen hatten vollen Erfolg. Das Spiel konnte ohne jede Störung vor sich gehen und auch nachher herrschte Ruhe.

Dem Karlsruher Phönix ist auf dem BfR-Platz nicht geglückt, was ihm acht Tage vorher in Waldhof gelungen war. Die Karlsruher mußten beide Punkte ihrem Gegner überlassen. Vielleicht lag der Grund für diesen Ausgang darin, daß die Karlsruher diesmal nicht die Taktik anwandten, die ihnen gegen den Meister den Erfolg brachte. Phönix spielte gegen die Rasenspieler von Anbeginn an offensiv. Die Gäste imponierten sofort mit ganz herrlichen Angriffen, sodaß es die ganze erste Halbzeit hindurch nicht danach aussah, als sollten sie den Kampf verlieren. Die Leute des Phönix ließen sich auch dadurch nicht entmutigen, daß der Gegner schon in der zweiten Minute zur Führung kam. Bei einem Schuß des halbrechten Berk verlor Meyer den scharf geschossenen Ball und Striebingler konnte ohne Mühe einlenken. Dieser gegnerische Erfolg gab sogar dem Siegeswillen der Gäste einen starken Antrieb. Der Phönix wurde überlegen, und zwar überlegen in einem von beiden Gegnern groß gespielten Ringen, und es war nur verdient, daß in der 21. Minute durch einen weiten Schuß Scholters der Ausgleich zustande kam.

Nach der Pause verlor das Spiel etwas an Niveau, es wurde von nun an allzulehr Kampf. Erstaustrischerweise ließ von da an die Ueberlegenheit der Gäste nach. Sie waren zwar genau noch so eifrig wie zuvor bei der Sache, aber der Gegner fand

viel mehr Angriffsflächen als vor dem Seitenwechsel. Uebrigens entpuppten sich gerade in diesem erbitterten Ringen die Mannheimer Rasenspieler wieder einmal als Leute, die bis zum letzten mit ungebrochener Energie am Werke sind. Insofern war der BfR ein viel schwererer Gegner als Waldhof. Die Waldhöfer haben vor acht Tagen die Nerven verloren, die Rasenspieler gewannen mit jeder Viertelstunde an Kampfkraft, auch als sich ihr rechter Verteidiger Schmolle eine Nasenverletzung zuzog, sodaß er nach einigem Paukieren auf Rechtsaußen nur noch wenig produktiv eingreifen konnte. Der Ansturm auf das Gästetor wurde in der letzten halben Stunde enorm. Einmal konnte Mohr gerade noch einen ungeheuer scharfen Schuß Langenbeins zur Ecke ablenken; Mayer hätte diesen Ball nie erreichen können, ohne Mohrs Eingreifen wäre er unhaltbar ins Karlsruher Tor gegangen.

Eine Viertelstunde vor Schluß nahte für Phönix das Verhängnis. Einen der vielen gegnerischen scharfen Torwürfe konnte Phönix nur noch dadurch unschädlich machen, daß einer der Verteidiger Hand machte. Dafür mußte Herr Stemmler aus Pforzheim, der sehr gute Leiter des Spieles, einen Elfmeter geben. Fürst, der diesmal bei BfR. als linker Läufer spielte verwandelte den Ball und gab damit seinem Verein die Führung. Fünf Minuten später mußte Langenbein in ein Gedräng vor dem Phönixtor aus und stellte auf 3:1 für Mannheim. Damit war der Kampf entschieden.

Der Karlsruher Phönix hat eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen müssen. Die Mannschaft hat sich sehr eifrig geschlagen und fand mit ihren Leistungen auch den Beifall der Zuschauer massen. Besonders gefielen Heiser, Mohr, Förn, Schofer und Roggen einen BfR. zu verlieren, wie man ihn diesmal sah, ist keine Schande. Die Rasenspieler wuchsen als Mannschaft über sich hinaus.

Dr. H. W.

Meisterschaftsfußball im Reich.

Führungswechsel in Württemberg.

Im Gau Württemberg gab es einige interessante Ergebnisse. Der SV. Ulm empfing die Stuttgarter Kickers und siegte glatt mit 3:0 (1:0). Diese Niederlage ist noch nicht einmal als hoch zu bezeichnen, denn das Spiel der Stuttgarter war alles andere als gut. Auch der Ulmer F.V. 94 überraschte nach der angenehmen Seite. Er siegte in Stuttgart gegen den dortigen SC. 1:3 (0:2) und hat damit wertvollen Boden gut gemacht.

Wie zu erwarten, blieb ferner der SV. Feuerbach über die in schlechter Form befindlichen Spfr. Ehlingen mit 4:1 (2:1) siegreich und rückt damit an die Tabellenspitze.

Fürth behnt seinen Vorsprung aus.

In Bayern spielt scheinbar alles für die Spvgg. Fürth. Nachdem schon am letzten Sonntag verschiedene Vereine dafür gesorgt haben, daß der Vorsprung der „Kleeblätler“ größer wurde, spielten diesmal der FC. Augsburg und die Schweinfurter Schmittmacher für Fürth. Der FC. Augsburg brachte das Kunststück fertig, im „Zoo“ gegen einen allerdings miserabel spielenden 1. FC. Nürnberg ein 0:0 herauszuholen und Schweinfurt knöpfte den Münchener „Löwen“ in München mit 3:3 einen Punkt ab. Fürth liegt nunmehr mit fünf Punkten Vorsprung in Führung und wird wahrscheinlich auch nicht mehr eingeholt werden. Bayern München zeigte sich bei den Augsburgern Schwaben endlich wieder einmal in einer besseren Form, die den „Bayern“ einen deutlichen 5:1 Sieg ermöglichte. Jahn Regensburg und Wader München trennten sich 0:0 und die Spielvereinigung Fürth selbst tat sich mit 2:0 gegen Weiden schwerer als man erwartete hatte.

Wormatia Worms wird Tabellenzweiter.

Im Gau Südwest wurden am Sonntag zwei rüchständige Treffen der Vorrunde ausgetragen. Eintracht Frankfurt besiegte zu Hause die Sportfreunde Saarbrücken knapp mit 2:1 (2:1) während Wormatia Worms in Kaiserslautern 3:1 (1:0) gewann und damit vor den FC. Viktoria auf den zweiten Platz vorrückte. Die Vorrunde ist nun bis auf das Treffen zwischen Eintracht Frankfurt und Union Niederrad, feinerzeit wegen Gramlich Teilnahme am Länderspiel in Kopenhagen ausgefallen, beendet. Das Spiel wird am 16. Dezember nachgeholt, während am kommenden Sonntag bereits die Rückrunde beginnt.

V.F.V. Köln vergrößert seinen Vorsprung.

Der V.F.V. Köln hat seine führende Stellung im Gau Mittelrhein weiter gefestigt dadurch, daß Süß 07 gegen Westmarl nur ein Unentschieden (1:1) herausholte und damit einen Punkt verlor. Auch der Bonner F.V. mußte in Köln gegen den dortigen V.F.V. eine Niederlage (2:0) hinnehmen. Einen sicheren Sieg erzielte mit 0:2 der Kölner V.F.V. gegen den Kölner SC. 99, während Eintracht Trier den Mühlheimer SV mit 2:0 abfertigte. Das Spiel 1. FC. War-Blauweiß Köln wurde auf einen späteren Termin verlegt.

Hanau 93 geht in Führung.

Im Gau Nordhessen ist nun Hanau 93 endlich zur Tabellenführung gekommen. Eine weitere Niederlage von Borussia Fulda — der Meister wurde vom V.F.V. Friedberg mit 2:1 geschlagen — hat die Situation sogar einseitig zu Gunsten der Hanauer gestaltet. Hanau selbst ließ sich vom Neuling Langensfeld nicht viel vormachen und siegte hoch mit 5:0. Helsen Hersfeld wachte seine gute Position durch einen 3:2 Sieg über Kurhessen Kassel. Eine weitere Probe ihres guten Könnens gab Germania Fulda beim SC. 08 Kassel. Der Kampf endete gerechterweise 0:0. Spielverein Kassel setzte seinen Lokalgegner Sport mit 4:2 hoffnungslos ans Ende der Tabelle.

Im Gau Südpfalz konnte die Spitzenstellung von Prussia Saarlouis in der Abteilung I auch an diesem Sonntag nicht erschüttert werden. Die Danziger Polzisten, die noch am meisten Ausichten hatten, zu den Königsbergern aufzulaufen, büßten gegen Gedania Danzig mit 2:2 einen Punkt ein und mußten nun den zweiten Platz mit TuS.V. Danzig teilen, der in Königsberg Rasensport-Preußen 4:1 schlug. In der Abteilung II gab der Tabellenführer York Ansbach mit 3:3 an Malovia Vgd einen Punkt ab, während Hindenburg Allenstein über seinen Lokalgegner Viktoria mit 3:3 siegreich blieb und dadurch wieder ein wenig näher an die Spitze heran kam.

Im Gau Pommern kam nur ein Spiel zum Austrag und zwar Hertha Schneidemühl — Preußen Köslin. Hertha gelang es nicht, die an letzter Stelle liegenden Kösliner zu besiegen, da sich die Gäste nach Kräften wehrten und ein 2:2 erreichten.

Im Gau Schlesien schlug Neutben 09 die Hindenburg Preußen mit 7:0 und setzte sich damit an die zweite Tabellenstelle hinter Rasensport Gleiwitz, der diesmal spielfrei hatte. Die Breslauer F.V. 06 holte bei Schlesien Gagnau einen 2:1-Sieg heraus und das Breslauer Lokaltreffen zwischen SV. Vorwärts und SV. 02 ergab einen 2:0-Erfolg der Vorwärtsleute.

In Sachsen fand neben dem Endspiel um den Mutschmann-Pokal nur ein Punktspiel statt. Der Dresdener SC. holte sich bei SV. Blauen mit 4:0 beide Punkte.

Im Gau Mittelrhein erlitt der SV. Steinach 08 bei seinem stärksten Meisterschaftsgegner eine knappe 0:1-Niederlage.

Jena nimmt nun mit Steinach zusammen die erste Stelle ein. Wader Halle errang gegen den VfL. Bitterfeld einen Sieg von 2:0 Toren und schob sich auf den dritten Platz vor, da Cridet-Viktoria Magdeburg beim SC. Erfurt 2:3 verlor. Die am Tabellenende befindenden Sportfreunde Halle kehrten aus Merseburg mit einer 1:5-Schlappe zurück. Viktoria 96 Magdeburg und die Spvgg. Erfurt trennten sich 3:3 unentschieden.

An der „Waterkant“, im Gau Nordmark, ließ sich der Hamburger SV. von Gimbsbüttel mit 3:3 hös hereinlegen. Viktoria Hamburg fertigte die Hamburger Polzisten mit 5:2 ab, dagegen feierten die Lübecker Polzisten einen gewaltigen 7:1-Sieg über den FC. St. Pauli. In der Tabellenspitze steht in der Nordmark immer noch Holstein Kiel, gefolgt von Gimbsbüttel Viktoria und dem HSV.

Im Gau Niedersachsen konnte sich Eintracht Braunschweig erstmals der Mitwirkung der beiden Ex-Münchener Lachner und Breindl erfreuen. Die beiden Stürmer scheinen nicht schlecht gewesen zu sein, das 7:1 über Komot Bremen läßt wenigstens darauf schließen. Algermissen läßt immer mehr nach. Diesmal kam Hannover 96 sogar in Algermissen zu einem 4:2-Sieg. Ebenfalls mit 2:4 verlor Arminia Hannover auf eigenem Gelände gegen Hildesheim 06.

Im Gau Westfalen schlug Hülten 09 im einzigen Ligaspiel Duisburg 99 mit 3:2.

Am Niederrhein hatte Fortuna Düsseldorf Mühl. Schwarz-Weiß Essen mit 2:1 geschlagen nach Hause zu schicken. Der VfL. Preußen Arelfeld besiegte Hamborn 07 5:3 und der FC. 08 Duisburg gab dem Abheider SV. mit 1:0 das Nachsehen. Schalke 04 abfolvierte bei Eintracht Borussia Bochum ein Freundschaftsspiel und gewann hoch mit 8:0.

Die mittelbadische Bezirksklasse.

Hagsfeld — Daxlanden 0:3.

Daxlanden gelang es in Hagsfeld dank seiner besseren Leistungen das Spiel für sich zu entscheiden. Gleich von Anfang an entwickelte sich ein rasches Spiel. Beide Mannschaften wurden einander vor dem Tore, vorerst aber ohne Erfolg. Endlich in der 28. Minute gelang es bei einem Vorstoß dem Daxlander Linksaußen den ersten Treffer zu erzielen. Die Gäste hatten jetzt mehr vom Spiel, aber mit diesem Resultat ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn kam Hagsfeld zunächst besser ins Spiel und konnten auch eine leichte Ueberlegenheit erzwingen, ohne aber bei der schlagfähigeren Verteidigung etwas ausrichten zu können. In der 15. Minute der zweiten Hälfte kam Daxlanden durch einen Strafstoß zum 2. Tor. Dann übernahm wieder Daxlanden das Kommando und konnten in tadelloser Zusammenarbeit immer wieder vor dem Hagsfelder Tor gefährlich werden. In der 30. Spielminute bekam Hagsfeld einen Elfmeter zugesprochen, den der Torwart in seiner Manier halten konnte. Schon 2 Minuten später kam Daxlanden zu einem Elfmeter, den es zum 3. und letzten Treffer verwandeln konnte. Beide Mannschaften hatten noch einige Gelegenheiten, die sie aber verpakteten. Schiedsrichter Wader-Kiefern leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

Neurent — Frankonia 3:2.

Das Spiel fand vor einer zahlreichen Zuschauerzahl statt. Neurent war von Anfang an etwas überlegen, ohne daß es einen Erfolg erzielte. Kurz vor Halbzeit gelang es den Einheimischen in Führung gehen. Nach Wiederanspiel wurden die Frankonen besser und konnten auch gleich den Ausgleich erzielen. Nach weiteren 10 Minuten gingen die Gäste sogar in Führung. Die Einheimischen gaben sich jedoch nicht geschlagen und gaben nochmals mit Einsch ihres ganzen Könnens zum Angriff über. Durch diesen Ansporn konnten sie in wenigen Minuten zwei schöne Tore erzielen und das Endresultat herstellen. Die Gäste versuchten mit allen Mitteln den Ausgleich zu erzwingen, aber ohne Erfolg. Der beste Mann war der Torhüter der Frankonen. Der Sturm war besser als in den letzten Spielen.

Kuppenheim — Baden-Baden 4:2.

Baden-Baden mußte in Kuppenheim die Punkte lassen. Vom Anspiel weg entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Gäste fanden sich zuerst zusammen und wurden sehr gefährlich vor dem Tore. Kurze Zeit darauf konnten sie mit 2 Treffern in die Führung gehen. Jetzt erwachen die Einheimischen und drängen die Gäste in ihre Hälfte zurück und können bis zur Halbzeit den Ausgleich erzielen. Nach der Pause sah man zunächst Baden-Baden im Vorteil, doch reicht es nicht zu Erfolgen. Der Platzbesitzer ist etwas glücklicher und kann durch zwei weitere Tore den Sieg an sich reißen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel gut.

SV. Baden-Baden — Durmersheim 1:..

Durmersheim konnte das Spiel auf Grund der besseren Gesamtleistung verdient gewinnen. Das Spiel brachte gleich zu Beginn sehr gefährliche Vorstöße beider Mannschaften. Den Gästen gelang es, durch einen Fehler der Verteidigung in Führung zu gehen. Die Baden-Badener können kurz darauf durch einen Elfmeter den Ausgleich herstellen. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Nach Wiederanspiel wurden schnelle Angriffe vorgetragen und gefährliche Situationen vor beiden Toren geschaffen. Durch einen Strafstoß geht Durmersheim in Führung. Den Einheimischen gelang es trotz größter Anstrengungen nicht mehr zum Ausgleich.

SV. Weingarten — FC. Birkenfeld 3:1.

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Weingarten fand sich heute sehr gut zusammen und ließ hauptsächlich in der ersten Spielhälfte, dem Gegner kaum eine Chance. Die drei erzielten Tore erfolgten aus schönen schulmäßigen An-

griffen. Dem Spiel stand in Schlemmer-Rintheim ein einwandfreier Spielleiter vor.

Von Beginn an fest sich der Platzverein in des Gegners Hälfte fest. Der Sturm der Einheimischen erweist sich heute als sehr durchschlagskräftig und schußfreudig. Bei einem feinen Flachkombinationsangriff der linken Seite erzielt der Mittelstürmer aus vollem Lauf das Führungstor. Bald danach reißt Halbrechts durch, flankt sofort, so daß Walda II im Hochsprung einköpfen kann. Das Spiel wird etwas ausgeglichen, die Gäste versuchen dem Spiel eine Wendung zu geben. Nach der Pause liegt Weingarten wieder im Angriff, eine Flanke von Rechtsaußen verwandelt der linke Außenstürmer zum dritten Erfolg. Das Spiel wird zusehends härter, doch der Unparteiische hat den Kampf jederzeit fest in der Hand. Birkenfeld dreht mächtig auf, doch es reicht nur noch zum verdienten Eigentor. Wegen Schluß ist Weingarten wieder besser, doch reicht es zu einem weiteren Erfolg nicht mehr.

Enzberg — Durlach 4:3.

Auf dem Plaze in Enzberg lieferten sich obige Mannschaften einen spannenden Kampf. Schnelles Spiel und vorbildlicher Eifer verhalf dem Platzbesitzer zu einem verdienten Sieg. Enzberg ist vom Anspiel weg mehr am Ball und leitete gefährliche Vorstöße ein. Ueberraschenderweise kommen die Gäste durch ihren Mittelstürmer zum Führungstreffer. Kurz vor Halbzeit gelingt dem Platzbesitzer noch der Ausgleich. Die Gäste kommen wieder überraschend in Führung, aber die Einheimischen sind nicht müßig und stellen durch Fischer den abermaligen Ausgleich her. In der Folgezeit sah man Enzberg wieder mehr in des Gegners Hälfte, aber zu weiteren Erfolgen wollte es vorläufig nicht reichen. Im Gegenteil. Durch schöne Kombination zwischen dem Linksaußen und dem Mittelstürmer bringt Durlach die aber malige Führung. Enzberg ist nicht gewillt, das Spiel verloren zu geben. Schon wenige Minuten später kann Enzberg den Ausgleich erzielen. Das 4. Tor und damit der Stagesstreffer resultiert aus einem Strafstoß, den Huber aus kurzer Entfernung unhaltbar einschob.

Mühlacker — Bröhlingen 1:3.

Beide Mannschaften lieferten sich auf dem Mühlacker Plaz ein ebenso schönes wie hartes Spiel. Bröhlingen zeigte sich heute in besonders guter Form. Schon gleich nach Spielbeginn kam Bröhlingen durch Hörmann zum Führungstreffer, der einen Strafstoß aus kurzer Entfernung verwandelte. Das 2. Tor erzielte der linke Käufer ebenfalls durch Strafstoß. Nach dem Seitenwechsel kam Mühlacker besser ins Spiel, und schon gelingt ihm der Ehrentreffer, aber Dettling sichert mit einem 3. Treffer 15 Minuten vor Schluß den Sieg für Bröhlingen. Der Schiedsrichter leitete gut.

Forst — Sp.-Al. Forstheim 3:1.

Einen verdienten Sieg erfocht Forst in diesem Spiel gegen die Forstheimer, die aber trotz dieser Niederlage einen guten Eindruck hinterließen. Forst fand sich sofort zusammen und gefährdet durch schöne Angriffe das gegnerische Tor. Bald fällt auch durch den Halblinken der erste Treffer und unmittelbar darauf vermag der gleiche Spieler durch schönen Schuß auf 2:0 zu erhöhen. Forstheim strengte sich nun mächtig an, aber Pech verhinderte bis zur Pause jeden Erfolg. Kurze Zeit nach der Pause fiel der dritte Treffer für Forst. Der Platzbesitzer läßt nun im Gefühl des sicheren Sieges nach, und nach einer Viertelstunde fällt für Forstheim der erste Treffer. Forstheim gestaltet das Spiel nun überlegen, vermag aber die Hinterrückheit des Platzbesitzers nicht mehr zu schlagen.

SV. Forstheim — Untingen 2:2.

In Forstheim lieferten sich die obigen Mannschaften am Samstag abend einen sehr harten Kampf, der ein gerechtes Unentschieden brachte. Das Treffen wurde vom Anfang bis Schluß mit gleicher Härte durchgeführt, jedoch wurden die Grenzen des Erlaubten nie überschritten. SV. kann in der 6. Minute durch den Linksaußen zum Führungstreffer einschicken. Zum Ausgleich für die Gäste verhalf ein Eigentor der SV. Verteidigung.

Nach der Pause ging der Kampf mit unverminderter Schnelligkeit weiter. 20 Minuten vor Schluß kam der Platzbesitzer durch ein schönes Tor erneut zum Führungstreffer. Eine Umstellung der Untinger Mannschaft brachte nun den nötigen Druck auf das SV. Tor, und 14 Minuten vor Schluß gelang der Ausgleich. Schiedsrichter Schrempf leitete gut.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben.

beim 4. Fest der Frankfurter Sportpresse.

Am Samstag veranstaltete die Fachschaft der Sportpresseleiter im Landesverband Rhein-Main des Reichsverbandes der Deutschen Presse in den Räumen des Palmengartens zu Frankfurt a. M. für „Viertes Fest der Sportpresse“, das der Verein Frankfurter Sportpresse vorbereitete. Neben den bisher gefolgteten Nichtlinien galt es, nicht nur einen geselligen Abend zu bieten, sondern auch sportliche Leistungen zu vermitteln. Gerade dieser erste Teil des Programms war äußerst geschickt zusammengestellt. Er fand seine Krönung in einem glücklichen Weltrekordversuch. Eugen Mähberger riß beidarmig 190 Pfund und verbesserte sein bisherige Höchstleistung um vier Pfund.

Hoher deutscher Rugby-Sieg.

Holland in Maastrich 21:0 (16:0) besiegt.

Die starke Verbesserung, die in der letzten Zeit das deutsche Rugby-Können im allgemeinen erfahren hat, trat auch bei diesem Länderkampf gegen Holland in Maastrich wieder deutlich zutage. Obwohl Deutschland nur eine sogenannte „weite Garnitur“, in der nur Spieler standen, die sich international bisher noch nicht betätigt hatten, nach Holland entsandte, kam ein hoher und sicherer deutscher Sieg zustande. Holland stellt zwar im Rugby keine große Klasse dar, als Prüfling für unseren Nachwuchs ist es aber recht gut zu gebrauchen. Unsere neuen, jungen Leute haben ihre erste internationale Probe gut bestanden. In der zweiten Halbzeit ließen sie zwar für kurze Zeit etwas nach, so daß Holland stärker aufkam, aber am Schluß waren sie wieder da.

1500 Zuschauer waren in Maastrich gekommen, um die beiden Ländermannschaften im Kampf zu sehen. Es regnet unaufrichtig, aber das Gelände des VV Maastrich war dennoch in gut bespielbarer Verfassung. Die deutsche Mannschaft war am Vormittag auf dem Rathaus empfangen worden, wo-

bei der Maastricher Bürgermeister die Begrüßungsansprache hielt und Dr. Kreuzwald für die deutsche Mannschaft antwortete.

Das Spiel stand durchweg im Zeichen der deutschen Führung, die recht gut spielte. Hollands Mannschaft, die aus Spielern der vier stärksten Klubs M.V.C., A.C., Delft und R.C.C. zusammengesetzt war, spielte sehr eifrig, konnte sich aber gegen die spieltchnisch weit überlegenen Deutschen nicht durchsetzen. Der deutsche Schlußmann Düring vom Frankfurter SC. 1880 brachte nach kurzer Spielbauer zwei erhöhte Versuche an, so daß Deutschland mit 10:0 in Führung lag. Dann ließ Kiefer-Frankfurt zweimal schön ein und stellte damit das 16:0 Halbzeitergebnis für Deutschland her.

Nach der Pause wurden die Holländer besser, sie kamen mehr auf und dröhnten die Deutschen etwas zurück. Die Torhüter der Holländer dauerte aber nicht lange. Deutschland machte sich bald wieder frei und erzielte durch Sander Hannover noch einen erhöhten Versuch. Der Belgier Truens leitete den Kampf zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Im Zeichen der fünf Ringe.

Der Führer Schirmherr der Spiele 1936 — 42 Nationen haben sich bis jetzt gemeldet.

Im gleichen Maße, wie die Olympischen Spiele sportlich an Bedeutung gewannen, wurden sie ein immer bedeutenderer Faktor des öffentlichen Lebens. Aus einer glücklichen Verquickung dieser beiden Momente heraus entstand die Tradition, daß das Staatsoberhaupt des gastgebenden Landes die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele übernimmt. In London nahm 1908 König Eduard VII. diese Ehrenstellung ein, 1912 in Stockholm König Gustav V., 1920 in Antwerpen Albert, König der Belgier, 1928 in Amsterdam Königin Wilhelmine, in Paris 1924 der Präsident der Französischen Republik, Doumergue, und in Los Angeles 1932 der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover.

Reichspräsident von Hindenburg entzog sich dieser Pflicht nicht. Im Frühjahr 1933 erklärte er sich bereit, die Schirmherrschaft über die Spiele der XI. Olympiade zu übernehmen. Nach seinem Ableben hat das Organisationskomitee der Spiele an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, in diese Ehrenstellung einzutreten. Der Führer hat der Bitte durch ein Schreiben vom 18. November an den Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Lewald, entsprochen und dem Komitee seine besten Wünsche für erfolgreiche Weiterarbeit übermittelt.

Wieder sind beim Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1936 neue Meldungen zur Teilnahme an den Spielen eingegangen. Der Freistaat Irland und das Fürstentum Monaco haben ihre endgültige Zusage erteilt. Damit ist die Zahl der in Berlin vertretenen Nationen auf 42 angewachsen.

Von Ägypten, Bolivien, Brasilien, Großbritannien, Guatemala, Kuba, Nicaragua, Paraguay, San Salvador, Uruguay und Venezuela liegen die Antworten noch aus. Das Komitee von Groß-Britannien wird schon in der kommenden Woche über seine Teilnahme Bescheid wissen. Der Präsident des Olympischen Komitees von Palästina hat mitgeteilt, daß Palästina erst jetzt vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt worden sei; der Sport werde in seinem Lande erst aufgebaut und zu seinem Bedauern käme eine Beteiligung für 1936 noch nicht in Frage.

Die 42 Nationen, die ihre feste Zusage bereits gegeben haben, sind Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Bulgarien, Chile, China, Kolumbien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Haiti, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neu-Seeland, Norwegen, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und USA.

Der Deutsche Fußball-Bund richtet an die der FIFA angeschlossenen Fußballverbände die Bitte, der Einladung des Deutschen Olympischen Komitees Folge zu leisten. Dem Olympischen Fußball-Turnier werde er einen entsprechenden Rahmen zu geben wissen. Ganz Deutschland wird dem Tur-

nier einen begeistertsten Widerhall geben, der ihm als Volkssport aller Völker gebühre.

Die Olympischen Reitsport-Termine wurden von bisher fünf auf sechs Tage ausgedehnt, und zwar vom 11. bis 16. August. Den Beginn macht am 11. die Dressurprüfung, am 12. folgt der Geländeritt und am 13. wird die Military (Vielseitigkeitsprüfung) mit dem Jagdspringen abgeschlossen. Am 14. und 15. August wird die Große Olympiade-Dressurprüfung entschieden und am 16. August wird das Große Jagdspringen durchgeführt, dem im Stadion dann noch eine Vorstellung der Sieger folgt.

Außer den nationalen Olympischen Komitees der Tschechoslowakei, Bulgariens und Ungarns haben nunmehr auch die Komitees von Österreich, Griechenland und dem Jugoslawischen Königreich die Zusage erteilt, den in ihren Machtbereich fallenden Teil des Fackel-Staffel-Laufes zur Eröffnung der Olympischen Spiele Berlin 1936 durchzuführen. Danach sind also alle sechs außer Deutschland beteiligten Länder bereit, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Bis zum März 1935 werden die Komitees zu dem deutschen Vorschlag, wie die Strecke geführt und die Läufer verteilt werden sollen, Stellung genommen und etwa empfehlenswerte Abänderungen vorgeschlagen haben. Alle Beteiligten sind mit Begeisterung dabei, der schönen Idee des Fackel-Staffel-Laufes zur Verwirklichung zu verhelfen.

Merkei vom Boxring.

Berufsboxkämpfe für die Winterhilfe.

In der Kölner Rheinlandhalle geht am 8. Dezember ein Boxtag in Szene, dessen Ertrag für die Winterhilfe bestimmt ist. Im Hauptkampf trifft Europameister Gustav Eder auf den holländischen Meister Bob Huizenaar. In der Endauscheidung zur deutschen Schwergewichtsmeysterschaft trifft der ausgezeichnete Solinger Klein auf den in 20 Kämpfen noch ungeschlagenen Kölner Werner Seile. Franz Dübbers trifft auf seinen Landsmann Tabat und der Kölner Prodel befreit seinen ersten Kampf als Berufsboxer gegen Duetscher-Westig.

Heußer borgt zweimal in München.

In München werden im Monat Dezember zwei Berufs-Boxveranstaltungen zum Austrag kommen. In beiden Kampfabenden wird der deutsche Ex-Europameister Adolf Heußer durch die Seele klettern. Am 9. Dezember trifft der Bonner auf den Franzosen Maxime Barriere und am 14. Dezember wird wieder der Münchener Leidmann Gegner des Bestdeutschen sein. An diesem Abend trifft außerdem Schwergewichtsmeyster Vinzenz Hower-Köln auf den Münchener Kurt Haymann, der deutsche Leichtgewichtsmeyster Stegemann kämpft gegen den Schweizer Baumgartner und

brüden. Unter den 2000 Zuschauern befanden sich auch das Präsidium der Internationalen Abstimmungskommission sowie zahlreiche Turner aus Elsaß-Lothringen. Der Männerturnwart der D.L. sprach nach den Vorführungen der Deutschlandriege über die Vorbereitungen Deutschlands für die Olympischen Spiele. Seine Rede stand unter dem Motto: „Der Wille Deutschlands ist der Wille zur Leistung und der Wille zum Sieg“. Die denkwürdige Veranstaltung schloß mit dem begeistert gefungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Ebenso begeistert wurde die Mannschaft in Merzig empfangen, die die Turner als die Sendboten des deutschen Vaterlandes willkommen hießen. Am Sonntag besuchte die Deutschlandriege kleinere Bergmannsdörfer im Warndtgebiet, und zwar St. Nikolaus, Hüttendorf, Büren sowie das saar-pfälzische Städtchen Mieskastel. Die Reise durch den Warndt war gleichsam ein Triumphzug der Nationalmannschaft. Überall verfolgten die zum Teil einfachen Bergmänner die Leistungen der deutschen Turner mit größtem Interesse.

Die Deutschlandriege im Saargebiet.

Eine aus 24 der besten Turner bestehende deutsche Nationalmannschaft begann am Samstag in Saarbrücken und Merzig ihre auf 10 Tage berechnete Reise durch das Saargebiet. Die Mannschaft, die von dem Männerturnwart der D.L., Martin Schneider-Weipzig, geführt wird, besteht zum größten Teil aus Turnern, die Deutschland bei den Weltmeisterschaften in Budapest vertraten. An erster Stelle sind zu nennen, der deutsche Kampfsportler und Deutsche Meister im Geräteturnen, Schwarzmann-Fürth, der Weltmeister im Reckturnen Ernst Winter-Frankfurt und der Deutsche Gerätemeister von 1932, Frey-Bad Kreuznach. Die Mannschaft wird während ihrer 10tägigen Reise an 20 Orten des Saargebietes, insbesondere in den Orten des Warndt, ihre hohe Kunst zeigen. Schon seit Wochen sind die Säle in den Orten, in denen die deutschen Turner starten werden, ausverkauft.

Eine großartige Kundgebung war das erste Auftreten der einen Hälfte der Mannschaft in der Wartburg in Saar-

Jubiläumsspiel des F.B. 04 Raftatt.

Raftatt — VfB. Mühlburg 3:3.

Mit einer Reihe von Spielen beschloß der Fußballverein 04 Raftatt das Programm seiner Jubiläumssfeier. Für die 1. Mannschaft war der VfB. Mühlburg verpflichtet. Neben 1200 Zuschauer waren am Sonntag Zeuge des schönen und fairen Treffens. Raftatt spielte in ganz großer Form und zwang Mühlburg zur Hergabe des ganzen Könnens. Nach schönem Feldspiel schoß bereits in der 15. Minute Raftatts Halblinker auf eine weite Vorlage von rechts das 1. Tor. Dann wurde mit kluger Taktik immer der rechte Flügel von Raftatt vorgeschickt und machte in den nächsten Minuten den guten Verteidigern von Mühlburg viel zu schaffen. Obwohl daraus eine kleine Ueberlegenheit für den Platzbesitzer entstand, ließ sich doch bis zur Pause keine der zahlreichen Gelegenheiten verwerten. Nach dem Wechsel wurde das schnelle Tempo beibehalten. Neurohr kann aus einem Gedränge in der 5. Minute zum 2. Treffer einfinden. Das war für Mühlburg das Zeichen zum Gegenangriff, der von Müller II geführt wurde und in der 10. Minute zum 1. Tor führte. Gleich darauf stand Raftatts Sturm wieder geschlossen vor dem Mühlburger Tor. Neurohr hatte gewandt das 3. Tor eingeschossen. Unter dem Jubel der Zuschauer erlebte das Spiel nun seinen spielerischen Höhepunkt. Nirgends zeigte sich in den Mannschaften eine Schwäche. Mit letztem Einlaß gelang es Mühlburg ein weiteres Tor zu erzielen und somit den Ausgleich herzustellen.

Deutschland — Polen als Leichtathletik-Länderkampf der Frauen wird im kommenden Jahre am 25. August in Frankfurt a. D. ausgetragen.

Meister Ausböck klettert mit dem Dortmunder Schäfer durch die Seile.

Amateur-Länderkampf Deutschland — Finnland.

Der Amateur-Boxländerkampf zwischen Deutschland und Finnland wird am 5. Januar in Königsberg stattfinden. Die Finnen werden voraussichtlich mit der gleichen Mannschaft antreten, die kürzlich in Dellingfors einen überzeugenden Sieg über Estland landete.

Gastanaga schlägt H. Schönratz h. o.

Trotz der zahlreichen Umbekleidungen, die im Programm des Internationalen Berliner Kampfabends in der Wilmersdorfer Tennishalle vorgenommen werden mußten, war die Veranstaltung mit 5000 Zuschauern außerordentlich stark besucht. Sportlich wurde man keineswegs enttäuscht. Der Deutsche Meister Werner Niechdorf machte mit dem Polen Wasziblo kurzen Prozeß. Der Pole, ein winziges Kerlchen, der zwar technisch ausgezeichnet, aber körperlich noch nicht ganz ausgereift ist, kam nur bis zur zweiten Runde, wo er von Niechdorf schwer f. o. auf die Bretter geschickt wurde, so daß Ringrichter Noack abbrach, um den jungen Boxer vor weiterem Schaden zu bewahren.

Der Hauptkampf mußte mit einem Sieg des Spaniers Gastanaga enden, denn Hans Schönratz trat mit sichtbaren Spuren aus seinem letzten Kampf gegen den Negar Godfrey an. Das rechte Auge war fast geschlossen und ein langer Riß kaum verheilt. So lag der Deutsche schon vor Beginn des Kampfes im Nachteil. Schönratz trat mit 96, Gastanaga mit 92 kg an. Gleich in der ersten Runde wurde Schönratz durch einen langen rechten Haken am Kinn erwischt und bis neun zu Boden, um anschließend noch einmal für die gleiche Zeit die schützenden Bretter aufzusuchen. In die zweite Runde kam Schönratz gut erholt, er brachte auch Gastanaga wiederholt in Verlegenheit, aber in der dritten holte der Spanier durch linke Haken an Körper und Kopf wieder Vorteile heraus. In der vierten Runde riß Schönratz Augenverletzung auf, der alte Haudegen wankte bedenklich im Ring, feckte aber trotzdem tapfer mit. Der Spanier hatte nun ein Ziel für seine Schläge und Ringrichter Pippow brach schließlich das Treffen wegen Schönratz Verletzung in der fünften Runde ab und gab Gastanaga den Sieg.

Radländerkampf Deutschland — Belgien 78:46.

Richter schlug Scherens.

Der erste Renntag der Berufsfahrer in diesem Jahre in der Kölner Rheinlandhalle wurde zu einem großen Erfolg. Mit über 7000 Zuschauern war die Halle am Ehrenfeld-Gürtel bis auf den letzten Platz besetzt und die Besucher erlebten auf der ganzen Linie ausgezeichneten Sport. Die Weltbewerbe des Abends gipfelten in dem Länderkampf Deutschland gegen Belgien, der von den deutschen Fahrern überlegen mit 78:46 Punkten gewonnen wurde. Große Begeisterung löste vor allen Dingen der Sieg unseres Meisters Albert Richter über Scherens aus. Wie erwartet, konnten sich die beiden aus den Vor- und Zwischenläufen für die Entscheidung qualifizieren. Richter fuhr ein taktisch außerordentlich kluges Rennen. Er ging sofort an die Spitze und Scherens konnte den Kölner trotz mehrerer Versuche nicht überraschen. In der letzten Runde gab es dann einen unerhörten Rad-an-Rad-Kampf, den Richter, in großer Form fahrend, mit ¼ Längen zu seinen Gunsten entschied. Auch im Verfolgungsrennen konnte Richter seinen großen Rivalen schlagen.

Weltmeister Richard von Dinkelkamp besiegt.

Bei den Radrennen in der Stuttgarter Stadthalle standen am Samstag zum erstmaligen Berufsfahrer im Mittelpunkt des Abends. 3000 Zuschauer erlebten einen ereignisreichen Abend. Mit viel Spannung sah man dem Start des französischen Weltrekordmannes Maurice Richard im Berufsfahrer-Dmrium entgegen. Richard konnte sich aber nicht ganz durchsetzen. Sieger wurde der Schweizer Dinkelkamp mit 14 Punkten vor Richard 12 Punkte und den beiden Deutschen 8 Punkte und Giesler 5 Punkte. Im Nebenprogramm gab es noch Amateur-Rennen.

Kausch-Falk-Hansen führen in Kopenhagen.

Das zweite Kopenhagener Sechstagerrennen zeichnet sich durch Massenbesuche aus, in der Nacht zum Sonntag war die Halle restlos ausverkauft und mußte polizeilich geschlossen werden. Am Sonntag waren wiederum 6000 Zuschauer anwesend. Die zweite Nacht brachte zahlreiche Jagden, in denen die bisherigen Spitzenreiter Danholt/Charlier zurückfielen, während sich die Favoriten Kausch/Falk-Hansen die Führung erkämpften, die sie zeitweise allerdings an Buschenhagen/Burffe abtreten mußten. Auch die verhalten fahrenden Funder/Pühsfeld arbeiteten sich etwas weiter nach vor-

Handball im Dienst der Winterhilfe.

Der 2. Dezember war der zweite Opfertag des deutschen Sportes. Diesmal hatten die Handballer, Hockeyspieler, Tennisspieler und Regler in ganz Deutschland eine großzügige Werbekaktion entfaltet. Der Eigenart ihres Sportes entsprechend, nahmen natürlich die Veranstaltungen der Handballer einen großen Teil im Programm des Sonntags ein. Rund 4000 Mannschaften standen in den sechzehn deutschen Gauen im Dienste des W.H.V. Neben einigen großen Spitzenergebnissen in den einzelnen Gauen gab es, vornehmlich in kleineren Orten und auf dem Lande, eine große Zahl kleinerer Spiele. Die Besucherzahlen bewegten sich durchweg auf anständiger Höhe.

Berliner Sieg in Stettin.

Eines der Spitzenergebnisse des Tages war das in Stettin ausgetragene, von 4000 Zuschauern besuchte Städtepiel Stettin-Berlin. Auch sportlich hielt dieses Treffen, was man sich davon versprochen hatte. Die hauptsächlich aus Spielern des Astantischen Turnvereins und des B.S.V. 92 gestellte Berliner Mannschaft schlug sich ausgezeichnet. Sie gewann mit 15:7 (8:5) auch in dieser Höhe verdient. Die Pommeraner waren sehr eifrig, den Sieg der Berliner vermochten sie aber nicht zu verhindern.

Gau Baden.

In Mannheim: Gauliga — Bezirksklasse 9:7.
In Neckarau: Gauliga — Bezirksklasse 12:11.
In Weinheim: Weinheim — Gauliga Mannheim 7:8.
Turngem. Ketsch — Ostersheim/Schwellingen 11:5.
Die guten Spieler der Mannheimer Gauligavereine konnten in keinem der drei von ihnen bestrittenen Spiele die erwarteten Leistungen zeigen, da sich durch die Dreiteilung der guten Kräfte des Können der einzelnen Auswahlmannschaften nicht gehoben hatte. Der Besuch der vier Spiele bewegte sich durchweg zwischen 400 und 500 Personen. Für das Können der Mannheimer Vereine und Spieler spricht die Tatsache, daß alle drei von ihnen

bestrittenen Treffen, wenn auch knapp, gewonnen wurden, obwohl keine eigentliche A-Mannschaft aufgestellt worden war. Neben den erwähnten Spielen gab es auch in Baden noch zahlreiche kleinere Treffen.

Bezirksklasse — Kreisklasse 17:7 (18:2).

Auf dem Platz der Turnerschaft 1846 Durlach standen sich in einem Handballspiel zugunsten des B.S.V. Bezirksklasse und Kreisklasse gegenüber. Die Mannschaft der Bezirksklasse setzte sich zusammen aus bewährten Spielern der Turnerschaft 46 Durlach und der Polizei Karlsruhe. Die besten Kräfte der Kreisklassevereine Gröbzingen und Rintheim bildeten die gegnerische Elf.

Vor zahlreich erschienenen Zuschauern begann nach Begrüßung der Spieler durch Amtsleiter Balthach und Bürgermeister Dr. Lingens der Kampf.

Es war ein schönes, jederzeit faires Spiel, das die Mannschaften vorführten. Die ersten Minuten gehörten den Gästen, die recht exakt kombinierten, aber leider ihre prächtigen Angriffe nicht zahlbar verwerten konnten. Nach einem vorübergehenden Remisstand von 1:1 kommt die Bezirksklassemannschaft in große Fahrt. Deren Sturm, besetzt von Kanonen, sendet in rascher Folge achtmal unhaltbar ein. Die sich tapfer wehrenden Kreisligisten können nur ein Tor aufholen. Halbzeit 8:2 für die Bezirksliga.

Auch nach der Pause gibt die Elf der Bezirksligisten den Ton an. Sie spricht überlegen, unheimlich wird auf des Gegners Kästen geschossen, mitunter das reinste Bombardement. Noch einmal muß sich der Torhüter der Kreisklassenmannschaft geschlagen bekennen. Diese selbst bringt noch fünf Gegentore an. Am Schlusse steht die Partie 19:7 für die Bezirksklassen-Kombination.

Die vergiftete Stadt.

Todesfälle durch Nierenschwümmungen / Chromsäure im Trinkwasser?

Köpenhagen, 2. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Wer Dänemark besucht hat, kennt auch die kleine Stadt Roskilde unweit Kopenhagens mit ihrem majestätisch schönen Dom und seinen Königsgräbern. In dieser Stadt sind in den letzten Jahren merkwürdig viele Todesfälle an Nierenschwümmungen festgestellt worden. Die Ärzte konnten sich diese abnorm hohe Zahl dieser Todesfälle nicht erklären und forschten nach der Ursache. Zuletzt wurde auch das Trinkwasser der Stadt untersucht. Da stellte es sich heraus, daß dies stark Chromsäurehaltig war. Die Chromsäure stammte von einer alten, jetzt stillgelegten Chromlederfabrik. Die Fabrik hatte seinerzeit ihren Abfall, der stark mit Chromsäure durchsetzt war, auf einem Grundstück neben der Fabrik abgelagert. Zuletzt hatte der Abfallhaufen einen Umfang von 2000 Quadratmeter und es ist festgestellt worden, daß er 38 400 Tonnen unlösliche Chromsäure enthielt, eine Menge, die im Jahre 1928, 38 400 Mill. Liter Wasser zu vergiften. Diese Zahl ließ die örtliche Gesundheitskommission erlassen. Es wurden Bohrungen vorgenommen und es zeigte sich, daß große Bodenflächen um die Fabrik herum auch damit durchsetzt waren und die Säure bereits die Wasserquellen der Stadt erreicht hatte. Das war schon neun Jahre her. Man wußte nicht, was man mit dem Abfallhaufen anfangen sollte. Ihn abtransportieren hätte enorme Kosten mit sich geführt und außerdem: wohin sollte er geschafft werden? Sogar die Fischer widerstehen sich, daß er ins Meer geworfen würde, weil sie befürchteten, daß er ihrer Fischerei schaden könnte. Außerdem war es nicht einwandfrei festgestellt, ob der damalige Chromsäuregehalt des Trinkwassers, nämlich 0.12 Milligramm pro Liter, schädlich für den menschlichen Organismus war. Jetzt ist der Boden unter der ganzen Stadt von Chromsäure durchtränkt und der Chromsäuregehalt beträchtlich ansteigen. Aber noch heute hat man kein absoluten Beweis dafür, daß die Chromsäure an der Nierenschwümmung schuld ist. Allein die Ärzte haben „eine an die Gewißheit grenzende Vermutung“, daß die ganze Stadt auf dem Wege ist, vergiftet zu werden.

Tragödie einer Mutter.

Der Strang für Söhnchen aus Mitleid.

London, 2. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Tragödie einer Mutter hat gestern vor dem Schwurgericht in Leeds ihren vorläufigen Abschluß gefunden: Die 27jährige Frau Brownhill wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, weil sie ihren 30jährigen Sohn durch Öffnung des Gasbades getötet hat. Diese schreckliche Tat rückt in ein anderes Licht, wenn man ihre Motive kennt: Der Sohn war von Geburt an schwachsinzig, und sein Leben gleich, wie die Mutter sagt, gewissermaßen einem lebendigen Tode. Dreißig Jahre lang hat Frau Brownhill den unglücklichen Sohn mit der größten Sorgfalt gehegt und gepflegt. Als sie nun im Herbst selbst schwer erkrankte, entschloß sie

sich, „den Jungen einschlafen zu lassen, um ihn nicht dem Mitleid fremder Leute überlassen zu müssen“.

Das Gericht nahm die Geschichte der unglücklichen Frau mit vollem Verständnis auf, es hatte aber keine Wahl: „Viel leicht“, so erklärte der Richter in der Urteilsbegründung, „wird es einmal in diesem Lande Gesetz sein, daß ein Schwachsinziger dem gnädigen Tode überantwortet werden darf — bis heute besteht dieses Recht nicht, und weder Sie, Angeklagte, noch ich können Gesetze machen“. Das Gericht empfahl jedoch auf das wärmste die Begnadigung der Verurteilten.

Furchtbares Ende eines Familienstreits.

Kassel, 3. Dez. Ein furchtbares Ende fand am Sonntag morgen ein Familienzwist in Harmuthausen (Kreis Kassel). Der Ehemann Wilhelm Wille, der im Laufe seiner Schwiegermutter wohnte, nachdem er in der vorigen Woche die Scheidung ausgesprochen war, am Montag morgen das Haus verlassen. Als Sonntag morgen seine Frau ihr Kind aus dem Bett holte, betrat der geschiedene Ehemann das Zimmer mit einem Revolver und schreie Frau und Kind durch Schüsse nieder. Beide waren sofort tot. Dann jagte er sich im Nebenzimmer selbst eine Kugel in den Kopf und brach bestimmungslos zusammen. Der Täter wurde in schwerverletztem Zustande in das Kasseler Krankenhaus überführt.

Korvettenkapitän wird tödlich verletzt.

Berlin, 3. Dez. In der Nacht zum Sonntag stieß in Vichtersfelde-West ein Personenkraftwagen, der mit mehreren Offizieren besetzt war, mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden der 40jährige Korvettenkapitän Paul Schiewind, der 37jährige Korvettenkapitän Helmut Heyer, der 27jährige Kaufmann Hermann Völke, der 37jährige Oberleutnant zur See Gustav Stempel und der 40jährige Hauptmann der Reichswehr Sigfried Harms zum Teil schwer verletzt. Alle fünf Verletzten wurden in das Kreis Krankenhaus Vichtersfelde eingeliefert, wo der Korvettenkapitän Paul Schiewind am Sonntag vormittag seinen Verletzungen erliegen ist. Noch in Lebensgefahr befindet sich der Kaufmann Hermann Völke. Die Schulfrage konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

Kraftwagen in einen Fluß gestürzt.

Wuppertal, 3. Dez. Am Sonntag morgen gegen 6.30 Uhr stürzte auf der Rückfahrt von Wanne nach Lüdenscheid ein Kraftwagen mit Anhänger, der für die Reichsbahn Güter beförderte, am Eingang des Ortes Schalksmühle aus bisher ungeklärter Ursache an einer scharfen Kurve über eine Brücke in die

Wolme. Hierbei wurde der Kraftwagenführer getötet, während der Beifahrer ohne wesentliche Verletzungen davontam. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Kraftwagen wurde bei dem Sturz in den Fluß zerrümmert.

Schweres Verkehrsunfall bei Dessau

Dessau, 3. Dez. Auf der Straße Zerbit-Rohlau wollte am Sonntag nachmittag ein kleiner Personenkraftwagen einen Kraftwagen mit Anhänger überholen. Da der Führer des Personenkraftwagens die Fahrtrichtung des Kraftwagens zu kurz schneit, erfaßte letzterer den Personenkraftwagen und zerrümmerte ihn vollständig. Der Kraftwagenführer wurde getötet, der Beifahrer bei Coswig war sofort tot. Die beiden Mitfahrer wurden schwer verletzt und liegen im Dessauer Krankenhaus in hoffnungslosem Zustand darnieder.

20 Explosionopfer bei Beirut.

Paris, 2. Dez. Im Hafen von Beirut erfolgte in den mit leicht entzündlichen Materialien gefüllten Lagerhäusern eine Explosion, die einen großen Brand verursachte. 20 Arbeiter wurden getötet. Ein Teil von ihnen wurde von den Trümmern des Daches erschlagen. Die anderen Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe. 12 weitere wurden verwundet. Der Sachschaden beträgt über 50 000 Mar. L.

18 Tausend Opfer auf den Philippinen.

Manila, 3. Dez. Die allmähliche Wiederaufnahme des Verkehrs nach Ausbesserung der Schäden ermöglicht es, den Umfang der Verwüstungen festzustellen, die der Wirbelsturm vom Donnerstag abend in drei Provinzen angerichtet hat. Danach sind 18 Personen getötet worden. 70 Personen werden vermisst. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000. Beim Untergang des Motorschiffes „Putapan“ sind von der 2100tägigen Besatzung 20 Mann ertrunken. Der Ernteschaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Seit September sind die Philippinen von fünf Wirbelstürmen heimgesucht worden, die insgesamt 391 Todesopfer gefordert haben. Von der Insel Luzon kommt die Nachricht, daß bereits wieder ein Wirbelsturm herannahet.

20 Uberschwemmungopfer in Australien.

Melbourne, 3. Dez. Die riesigen Uberschwemmungen, die Melbourne und den Bezirk Gippsland heimsuchten, haben 14 Todesopfer gefordert. Weiter sechs Todesopfer werden aus Koroowera gemeldet. Dort sind 2000 Menschen obdachlos geworden. Wie weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Coramba“ mit 17 Mann Besatzung untergegangen.

Kreuzer Karlsruhe in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 3. Dez. Eine Abordnung des Kreuzers „Karlsruhe“ legte am Sonntag am Denkmal des brasilianischen Seehelden Admiral Barroso einen Kranz nieder. Der Marineminister veranstaltet am Montag mittag zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen.



13

Viele Male hatte Barbara bereits den Tee nachgefüllt. Und Aga, der kein Wort dieser langen Erzählungen verstand, kämpfte sich gegen den Schlaf an. Er sah mit schweren Lidern am Ende des Tisches und hatte den Kopf aufgeschüttelt. Als draußen die Hahnenschreie erklangen, warf er einen besorgten Blick nach den Fenstern, vor deren Läden es wohl bald hell zu werden begann.

Aber er wagte es nicht, an die Stunde zu erinnern und daran, daß der Gefangene noch im Schutze der Nacht in sein Bett zurückkehren mußte. Es stand bei Jutta, den Zeitpunkt des Aufbruchs anzugeben; belächelte es ihr nicht, den Schutz der Nacht noch zu wahren, so mochte sie ihre Gründe haben... Er schüttelte wieder den Kopf auf, lautlos schlief dem Klang ihrer Stimme, die den ermüdenden Tonfall einer fremden Sprache hatte und endlos unverständliche Worte sagte, und verbrachte seinen Grimm auf den Fremden hinter der Mäse seiner Teilnahmslosigkeit. Denn er haßte ihn und wußte zugleich, daß er ihn auf ihren Befehl retten würde, und sollte es selbst das Leben kosten.

Diese Erkenntnis machte womöglich noch seinen Haß, dem er gleichwohl niemals Ausdruck geben würde, zumindest so lange nicht, wie Juttas Wunsch es verhinderte. Er sah einem Holzschuhbildwerk gleich, wie er mit unbeweglichem Gesicht in seiner mäterlich-kriegerischen Tracht darsaß, und doch durchstobte gerade seine Brust ein Sturm von Gefühlen, nur durch die Schleier der Müdigkeit gedämpft.

„Es ist Ihnen gewiß keine Verhöhnung aufgefallen?“ fuhr Jutta in ihrer Erzählung fort. „Am meinetwillen hat er sie erduldet! Ich war in jener schrecklichen Julinacht in die Hände dieser mongolischen Räuberbande gefallen, die unser Lager überfallen hatte, ehe wir an Verteidigung denken konnten. Sie wollten mich mit den anderen Frauen über die Grenze verschleppen. Sie wußten, daß ich keine Schwester bin. Er bot ihnen jedes erdenkliche Lösegeld an, um mich freizukaufen. Aber der Anführer der Hungbutzen, ein entmenschter Teufel, erwiderte, daß, wenn man ihm Kyrills beide Ohren brächte, ich meines Weges ziehen könnte... Es war gewiß nur ein blutiger Hohn dieses Scheusals. Kyrill aber bedachte sich keinen Augenblick: Er trennte sich mit eigener Hand die Ohrmuscheln vom Kopf und schickte sie dem Sieger, um mich durch diesen Preis zurückzukaufen... Daran können Sie die ganze Großmut seines Charakters erkennen. Ich glaube, es gibt keinen zweiten wie ihn!“

„Und der Mongole gab Sie daraufhin frei?“

„Er war ganz und gar überrascht. Er hatte es offenbar nicht für möglich gehalten, daß Kyrill auf seinen unsinnig grausamen Vorschlag einginge. Er war so verblüfft, daß er sich für überzogen erklärte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß es tatsächlich Kyrills eigene Ohren waren, die man ihm in einem haßgeflochtenen Netze überbracht hatte. Er gab

mich frei... Erinnere dich, Barbara, wie ich damals zu euch zurückkam? Wir wußten alle nicht, ob wir weinen oder lachen sollten, als wir uns wieder sahen.“

In diesem Augenblick brachte der Klang eines Pochens gegen die Tür alle Versammelten wieder in die Gegenwart und in die Wirklichkeit zurück. Der Säugling erwachte unter der Unruhe, die sich in der Stube erhob, und begann zu schreien.

Diesmal achtete niemand auf sein Weinen. Alle sahen in die noch dunkle Zimmerschlucht zum Eingang des Hauses hin, von wo das Pochen erscholl. Noch war das Licht des abbrechenden Tages so schwach, um mehr als einen ungewissen Schimmer in die drei dunklen Räume zu senden, wenn auch die Lampe des erleuchteten Zimmers bereits den übermächtigen Schein annahm, mit dem das künstliche Licht dem Vordringen des Tages begegnet.

Aga hatte sich beim Schall des Pochens erhoben. Seine Augen waren auf Jutta gerichtet, von der er Befehle oder doch zum mindesten einen Wink erwartete. Seine Schläfrigkeit war verflogen, seine Augen funkelten, und nichts verriet Furcht, weder in seiner Haltung noch in seiner Miene, alles vielmehr Entschlossenheit und Bereitschaft zur Verteidigung des Wädchens, dem er mit Leib und Seele ergeben war. Er hatte seine Kassepfeife vom Gürtel gelöst, obwohl es unmöglich schien, sich ihrer unter der niedrigen Zimmerdecke zu bedienen; es war eine Waffe, die für die Weite der Steppen erfunden und geeignet war. Allerdings hatte er außer ihr weder Messer noch Gewehr bei sich.

Auch Barbara war vom Sitz aufgesprungen. In ihrer erschrockenen Hast warf sie den Stuhl hinter sich um, dessen lautes Poltern das Pochen überstimmte. Auch ihre Augen hingen an der Herrin, während sie die Faust in den Mund schob, mit einem Ausdruck blanken Entsetzens. Erst jetzt schien ihr die Heimlichkeit und Gefahr der Zusammenkunft klar geworden zu sein.

Jutta hatte die Hand auf Kyrills Arm gelegt und ihn durch diese Geste auf seinem Stuhl zurückgehalten. Sie war bleich geworden bis unter die Wurzeln ihrer Haare. „Das ist Kyrill!“ flüsterte sie.

Nach jedoch gewann sie die Herrschaft über ihren fahlen Schrecken; als das Pochen zum zweiten Male und ungeduldiger erscholl, lächelte sie bereits wieder. Allerdings war es ein Lächeln, in dem sich noch vielerlei Gefühle spiegelten, ehe ein Ausdruck von List und faul von Schalkhaftigkeit darin die Oberhand gewann. Es war, als wolle sie allen Mut zulächeln.

Sie erhob sich und ging mit einem Wink des Kopfes, daß keiner ihr folgen solle, durch die dunklen Räume nach der Tür des Hauses. Sie ging ohne Eile und mit sicheren Schritten. Barbara eilte schluchzend auf die Wiege zu und steckte sich schüchtern davor, als sei der Säugling es, dem am meisten Gefahr von dem Eintretenden drohe.

Schlüter war am Tisch sitzengelieben. Obwohl er sich auf alles gefaßt machte, am wahrheitsähnlichsten noch auf das Erscheinen Kyrill-Begs und die Folgen, die es für ihn selbst haben mußte, so hatte er dennoch die seltsame Empfindung, als berühe ihn das alles im Grunde gar nicht, als sei er ein Zuschauer, der nach Belieben bleiben oder gehen könne. Auch der Gedanke, daß Jutta seineweilen den Hahnorn ihres Bruders auf sich zog, war ihm in diesem Augenblick nicht gegenwärtig; ionk wäre er ihr auf der Stelle nachgeeilt, um sich zwischen die beiden zu werfen. Er war der einzige, der nicht erschrocken war. Die Erzählungen Juttas hatten ihn dermaßen

beschäftigt, daß er, einem Träumer ähnlich, am Tisch lieb, kaltblütig und unbefonnen zugehört.

Erst, als von draußen, knapp in kurzer Rede und Gegenrede, ein Wortwechsel herübererscholl, den man nicht verstehen konnte, da er bei aller Festigkeit halbtaub geführt wurde, kam Schlüter zur Besinnung. Erst jetzt erhob er sich hastig. Der Schapelzmantel behinderte seine Beweglichkeit; er riß ihn sich von den Schultern.

Am selben Augenblick tauchte auch schon, jenseits des breiten Tisches, in der Zimmertür Kyrill-Beg selber auf. Bewundert sah er sich im Raume um.

Barbara fiel wimmernd auf die Knie und rutschte ihm entgegen. Sie krümmte sich zu seinen Füßen zusammen; sie machte sich auf Fuhrtritte und Faustschläge gefaßt. Der Säugling in der Wiege schrie aus Lebenskräften, als erwarte auch er den Ausbruch eines tobstichtigen Horns.

Aga hatte das Haupt gelenkt. Seine Kassepfeife hing schlaff aus seiner Hand herab und ringelte sich vor ihm auf dem Erdboden. Das Erscheinen des Begs blieb nicht ohne Wirkung auf ihn und schien ihn zu lächeln; aller Mut und alle Entschlossenheit hatten ihn offenbar verlassen.

Kyrill blieb schweigend und breitbeinig unter der Tür stehen. Seine Augen waren auf Schlüter gefeßt; er musterte ihn scharf, als sähe er ihn zum ersten Mal und als wäre es von großer Wichtigkeit, daß ihm keine Einzelheit an der Gestalt des Pflegers entginge. Er hatte die Lippen aufeinandergepreßt, und seine Augen waren zu zwei schmalen Spalten verengt, aus denen die Pupillen mit gleichsam züngelnden Blicken stachen.

Schlüter ließ den Schapelzmantel aus den Händen gleiten. Er kreuzte die Arme über der Brust. Er war gefaßt darauf, mit einem Satz auf den Tisch, mit einem zweiten dem Rücken an die Lehne zu springen beim geringsten Anzeichen, daß der sein Leben in diesem Moment bedrohen wollte.

Hinter Kyrill-Beg tauchte Jutta wieder auf. Sie schob ihn mit einer sanften Geste beiseite und schlopfte neben ihm vorüber wieder ins Zimmer, obwohl er in seiner Breite fast den ganzen schmalen Türrahmen füllte. Sie kam zum Tisch, setzte sich und legte die Beine übereinander. „Steh auf, Barbara, und bring den Schreihals zum Schweigen!“ sagte sie, indem sie durch einen Wink des Kopfes nach der Wiege wies.

Die Alte machte sich langsam vom Boden los, hob sich rückwärts von Kyrill fort und hüpfte dann, halb taumelnd, halb springend und schwindelig vor Angst, auf die Wiege zu, über die sie sich mit ausgebreiteten Armen beugte, während sie dem Kind unverständliche Worte zuflüsterte, die allerdings das Gegenteil einer Verhöhnung bewirkten. Denn das quarrende Geschrei verdoppelte sich womöglich noch und erfüllte den Raum mit Lärm.

Aga hatte, als das Mädchen wieder eingetreten war, seine Kassepfeife fester gefaßt und die Augen auf Jutta gerichtet. Jetzt siebte er danach, von ihr den Befehl zu ihrer Verteidigung und zu einem meuterischen Angriff auf den Beg zu erhalten; denn ihr Anblick hatte ihm alle Entschlossenheit zurückgegeben. Dennoch fuhr er zusammen, als Kyrill unerwartet das Wort zuerst an ihn richtete, mit einer Stimme, die von jeder Leidenschaft entblößt zu sein schien, so kühl klang sie.

„Geh du hinaus!“

„Geh, Aga! Warte draußen!“ sagte auch Jutta. Ihre Worte glichen mehr einer Bitte als einem Befehl. Das Mädchen schien noch gefaßt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

